MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

437 (16.9.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-167787

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 437. — Mannheim, Mittwoch, 16. September 1914. — (Abendblatt.)

Das bedrohte Weltreich.

Der Aufruhr in Indien.

⊡ Berlin, 16. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) In einem skandinavischen Blatte ist berichtet worden — wir haben heute früh diese Meldung bereits wiedergegeben —, der deutsche Gesandte in Kopenhagen habe mitgeteilt: Japan habe an China offiziell den Ausbruch eines Aufruhrs in Indien mitgeteilt und zugleich angegeben, unter welchen Bedingungen es England seine Hilfe gewähren wolle. Die Meldung ist hier und da mit einem leisen Fragezeichen versehen worden. Inzwischen haben wir festgestellt, daß eine solche Mitteilung in der Tat von durchaus zuverlässiger Seite unseren amtlichen Stellen zugegangen ist. Die japanische Regierung — daran ist kein Zweifel — hat sich wirklich in diesem Sinne ausgesprochen. Ob die Dinge sich tatsächlich so verhalten, können wir hier natürlich nicht wissen, da es uns an jedem Mittel fehlt, die Grundlagen nachzuprüfen, die der japanische Gesandte für seine Pekinger Mitteilungen gehabt hat. Auf alle Fälle scheint uns die Meldung eine wertvolle Ergänzung darzustellen zu den auf Bluff berechneten englischen Nachrichten über die Mobilmachung sämtlicher indischer Nabobs und Kamelreiter.

*

Im heutigen Mittagsblatt haben wir ausgeführt, daß Japan, wenn es einmal von England nach Indien gerufen werde, wahrscheinlich das Land nicht so bald wieder verlassen werde. Wir verwiesen auf Aeußerungen japanischer Staatsmänner, die ein sehr starkes Verlangen nach den Reichtümern Indiens verrieten. Eine solche Auslassung, die seinerzeit in England sehr unliebsames Aufsehen erregte, sei hier mitgeteilt. Im Jahre 1908 hielt Graf Okuma, der bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde, vor der Handelskammer von Kobe eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Auch Indien und die Südsee werden neueren Waren guten Absatz bieten. Aber damit dürft ihr euch nicht zufrieden geben, ihr solltet auch von Zeit zu Zeit nach Europa fahren, und braucht dabei nicht fremde Schiffe zu benutzen. Japanische Fahrzeuge können auch überall hinfahren. Jeder Ort, an dem die japanische Flagge weht, kann als zu Japan gehörig betrachtet werden. So erstreckt sich die Souveränität Japans über den Pacifischen Ozean, die chinesischen Gewässer, den Indischen Ozean und Korea. Ihr könnt unter dem Schutz der japanischen Flotte überall hin.

Die 300 Millionen Inder suchen, weil sie von den Europäern geknechtet werden, den Schutz Japans. Sie haben begonnen, europäische Waren zu boykottieren; wenn daher Japan die Gelegenheit nicht benutzt und nicht nach Indien zieht, werden die Hindus enttäuscht sein. Wer die Wohltaten des Himmels nicht annimmt, dem sendet er Unheil. Seit langen Zeiten war Indien das Land der Schätze. Alexander der Große hat dort soviel Schätze gewonnen, daß er 100 Kamele mit ihnen beladen konnte. Auch Mohammed und Attila haben die Reichtümer Indiens an sich genommen. Weshalb sollten die Japaner nicht ihre Hand über dieses Land ausstrecken, jetzt, da die Einwohner uns ihre Arme zuwenden? Japan sollte nach Indien ziehen, in den südlichen Ozean, oder in andere Länder der Erde.

Wir entnehmen diese Aeußerung dem Werke Schiemanns „Deutschland und die große Politik" (Jahrgang 1908, S. 6). Schiemann fügte der Wiedergabe dieser Rede hinzu, er glaube zwar nicht, daß die japanische Regierung sich in ein derartiges Abenteuer zu stürzen geneigt sei, es lasse sich aber doch nicht übersehen, daß hier ein Wunsch ausgesprochen werde, der in Indien seinen Widerhall finde, und daß nichts dafür bürge, daß der heute (also 1908) phantastisch erscheinende Plan nicht aufgenommen werde, wenn England einmal in einen europäischen Krieg verwickelt sein sollte, er, Schiemann, halte das sogar für im höchsten Grade wahrscheinlich. Okuma ist einer der Begründer des modernen Japan und der Daily Chronicle schrieb damals, daß wenn ein Mann wie Okuma sage, daß Indien durch die Alliierten seines eigenen Vaterlandes bedrängt werde, darin ein böses Omen zu erkennen sei. Aus diesen geschichtlichen Erinnerungen erkennen wir, was das heute in einen europäischen Krieg verwickelte England aufs Spiel setzen würde, wenn es die Japaner zu Hilfe riefe, um den Aufruhr in Indien zu bändigen. Noch haben wir allerdings keine unbedingt zuverlässigen Nachrichten über den Aufruhr in Indien und das Ansuchen Englands an Japan um Hilfe. Aber die obigen Mitteilungen unseres Berliner Vertreters geben Hoffnung, daß die ersten über Kopenhagen und den Haag gekommenen Meldungen, die wir im heutigen Mittagsblatt brachten, auf Wahrheit beruhen. Es würde eine ungeheuer verzweifelte Lage Englands andeuten, wenn seine Staatsmänner, denen der Appetit Japans auf Indien nicht unbekannt sein dürfte, sich doch entschließen sollten, die gelben Freunde gegen die indischen Empörer zu Hilfe zu rufen. So würde England, um nur der Not des Augenblicks zu steuern, sich selbst den Japanern ans Messer liefern; in einen europäischen Krieg verwickelt könnte es allein den Aufruhr nicht bändigen, vertraut es diese Aufgabe den Japanern, so stellt es gleichfalls seinen wertvollsten Besitz in Frage. Sir Edward Grey, Churchill und Konsorten haben das Weltreich in eine furchtbare Lage gebracht; denn je länger der europäische Krieg dauert, um so sicherer wird der Aufruhr in Indien sein Haupt erheben und wachsen, dann hat England, wie eben gezeigt, nur noch die Wahl zwischen Scylla und Charybdis.

Revolte in Ägypten.

⊡ Berlin, 16. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet der „B. Z." aus Wien: In dem Brief eines Wieners aus Kairo wird die dortige Lage sehr ernst geschildert. Fortwährend kommt es zu Revolten auf offener Straße. Die Regierung werde wahrscheinlich das Standrecht verhängen.

*

Die Furcht vor der „Invasion".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ Rotterdam, 16. Sept. Die „Daily Mail" meldet: In der Oktobernummer der Zeitschrift „London Magazin" sollte ein Artikel über die Befestigungen von Dover erscheinen. Nach Ansicht des Herausgebers dieser Zeitschrift wäre in diesem Artikel nichts enthalten gewesen, das einer feindlichen Macht hätte helfen können. Der Zensor strich aber die Hälfte des sieben Seiten langen Artikels, so beispielsweise Bemerkungen die auf die Befestigung des Hafens von Dover Bezug hatten. Ferner beanstandete er die Veröffentlichung einer Eisenbahnskizze, die in jedem Fahrplane der englischen Southlastlinie eingesehen werden kann.

Die Zeppelinfurcht in London.

⊡ Berlin, 16. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die Zeppelinfurcht, vor der die Londoner zu stehen fürchten, wirft ihre „Schatten". Am vorigen Donnerstag erschien ein Erlaß des Polizeikommissars der Hauptstadt, in dem es hieß: „Um die Feststellung bestimmter Teile London schwieriger zu machen, wird ersucht, daß Bogenlicht, Reklame- und starke Beleuchtungen aller Art, für die Zwecke der Außenreklame benützte blendende Beleuchtungen der Läden vermieden werden. Wo die Ladenfront aus einer beträchtlichen Glasfront besteht, die von ihnen erleuchtet wird, soll die Beleuchtung des Innern vermieden werden. Diese Aufforderung steht im Zusammenhang mit der Beobachtung der Londoner Beleuchtung aus der Höhe, die von einem Marineluftschiff in der nächsten und den folgenden drei oder vier Nächten gemacht werden soll." Diesem Erlaß entsprechend lag London in der folgenden Nacht fast in Finsternis da. Die Beleuchtung vieler großen Läden war stark vermindert, und man hatte Vorkehrungen getroffen, die Wirkung der notwendigen Lichter nach außen abzudämpfen. In den Straßen wurden viele Lampen nicht angezündet. Auch die Lichter in den Straßenbahnen wurden nicht angedreht und zur Erhöhung der Vorsicht wurden die Vorhänge in den Wagen herabgezogen, wenn sie sich einer Brücke über die Themse näherten und darüber fuhren.

Verzweifelte militärische Anstrengungen Englands.

⊙ Rotterdam, 16. Sept. (Von uns. Korr.) Die „Daily Mail" meldet: Nach einer Meldung des britischen Pressebureaus hat das Kriegsamt entschieden, daß bis auf Weiteres die Minimalgröße der Mannschaften, die für die Infanterie angeworben werden, (also solche Leute, die bisher noch nicht dem Soldatenstande angehörten), fünf Fuß 6 Zoll betragen müsse, und das mindeste Brustmaß 35½ Zoll. Hierzu sei bemerkt, so schreibt die Daily Mail, daß 1909 die Größe der Linien-Infanteristen auf 5 Zoll und 4 Zoll festgesetzt wurde. Im vergangenen Monat jedoch als Lord Kitchener seinen Aufruf für die ersten 100 000 Mann erließ, wurde die Größe auf 5 Fuß 3 Zoll und das Brustmaß auf 34 Zoll festgesetzt. Durch die letzte Verfügung wird nun die Größe um 3 Zoll, das Brustmaß um 1½ Zoll heraufgesetzt.

⊙ Rotterdam, 16. Sept. (Von uns. Korr.) Die „Daily Mail" meldet: Das britische Kriegsamt hat in Leeds 100 000 blaue Stoffuniformen bestellt, zum Gebrauch für die im Lande auszubildenden Rekruten. Wenn die Leute für den ausländischen Dienst fertig sind, soll diese blaue Uniform durch eine andere Khakiuniform vertauscht werden. Leedser Firmen haben gleichzeitig einer weiteren Meldung der „Daily Mail" zufolge Aufträge für 100 000 Röcke erhalten, die für die russische Armee bestimmt sind.

Die Opposition unterstützt die Regierung.

WTB. London, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Lord Landsdowne erklärte bezüglich der Homerulebill und des Gesetzes betr. die Trennung von Kirche und Staat in Wales, die Regierung derivete das Land. Die Opposition werde sie loyal unterstützen.

Die Verluste des englischen Hilfsheeres.

⊡ Berlin, 16. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Kopenhagen: Der Pariser „Temps" vom Montag Abend meldet: Das englische Hilfsheer verlor bei den letzten Kämpfen 15000 Tote und Verwundete.

Das stille Wirken unserer Flotte

Vom Kontreadmiral z. D. Kalau vom Hofe.

Nach den bekannten Aeußerungen englischer Minister und Admirale durfte man erwarten, daß die Admiralität ihre vornehmste Aufgabe in der alsbaldigen Vernichtung der deutschen Flotte erblicken würde; sollte doch Englands Sicherheit in steter Gefahr sein, solange sie existierte und eine Invasion deutscher Truppen ermöglichte. Aber nichts hört man von Unternehmungen der mächtigen englischen Flotte, die dieses Ziel hätten. Man wird deshalb nicht sehr fehl gehen, wenn man annimmt, daß die englischen Staatsmänner, indem sie viele und nicht immer wahrheitsgetreue Schilderungen über die wachsende deutsche Seemacht ihrem Publikum verabreichten, gar nicht an die deutsche Kriegsmarine, sondern an die deutsche Handelsflotte, an den jungen tüchtigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt dachten, dessen Gefährlichkeit mit jedem weiteren Friedensjahre wachsen mußte. Deutschlands Welthandel soll vernichtet und sein politischer Einfluß auf den Standpunkt von 1864 zurückgeschraubt werden — das ist das wirkliche Ziel all der deutschfeindlichen Hetze, Lüge und Verleumdung, deren sich die politisierenden Engländer seit 1870 bis heute in immer steigendem Maße bedient haben und bedienen, um den jetzigen Weltkrieg zustande zu bringen und möglichst in die Länge zu ziehen. Allerdings möchten sie sich lieber auf dem beschaulichen Posten des tertius gaudens sehen, d. h. ihre kriegerische Mitwirkung zu Wasser und zu Lande solange zurückhalten, bis die Kämpfenden stark geschwächt, sich wohl oder übel dem englischen Schiedsspruch würden unterwerfen müssen. Wie England versucht, diese seine allbekannte Politik dennoch durchzusetzen, erhellt aus der nach der ungünstigen Wendung des Krieges von ihm herbeigeführten Verpflichtung der vier Verbündeten, keinen Separatfrieden zu schließen, sowie aus der gleichzeitig proklamierten wirtschaftlichen Aushungerung Deutschlands.

Der Gedanke, die englische Flotte möglichst lange unversehrt und damit den Glanz ihrer Unbesiegbarkeit und die Scheu vor der englischen Weltmacht aufrecht zu erhalten, ist gewiß ganz gescheidt; es ist auch kaum zu leugnen, daß die Vermeidung des Zusammenstoßes mit der deutschen Flotte gleich bei Kriegsausbruch England gewisse politische Vorteile gebracht hat. Auf die Dauer ist dieser Zustand unhaltbar. Schon jetzt findet die Behauptung der englischen Vorherrschaft auf dem Weltmeer nur noch bedingten Glauben; wohl verfügt es auf dem ganzen Erdenrund über eigene Kabel und Flottenstützpunkte, um von ihnen aus den Krieg gegen die deutsche Handelsschiffahrt und Schutzgebiete zu betreiben und die eigenen Zufuhren zu schützen; in der Tat hat es erreicht, daß die im Auslande befindlichen deutschen Handelsschiffe in den Schutz neutraler Häfen geflüchtet sind, daß dem deutschen Überseehandel großer Schaden zugefügt ist und ferner entstehen wird. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß deutsche Kriegsschiffe dennoch eine Tätigkeit auf dem Weltmeere entfalten konnten, welche die Versicherungsprämie für Schiffsfrachten nach England so hat steigen lassen, daß die Einfuhr der Rohstoffe erheblich verteuert und ein ertragreicher Betrieb verschiedener englischer Getriebszweige unmöglich geworden ist. Die Preise der Lebensmittel in England steigen, die sozialen Schwierigkeiten desgleichen — alles Umstände, die eine Folge des stillen Druckes der deutschen Flotte sind, welche die englische Flotte zu einer so starken

Versammlung im Bereiche der Nordsee zwingt, sodaß für andere Gebiete nicht ausreichende Kräfte verfügbar sind zur Aufrechterhaltung der englischen Weltherrschaft. Im Mittelmeer und nahen Osten beherrschte einst die englische Flotte, gestützt auf Gibraltar, Malta, Aegypten usw. die politischen Geschicke der Angrenzer, die auch heute von dem geschichtlichen Alpdruck der englischen Vorherrschaft sich noch nicht ganz frei fühlen.

Es scheint jedoch, daß im nahen Osten die Erkenntnis der wahren Machtverhältnisse Englands bereits in weite Kreise sich verbreitet hat und daß die dauernde Abwesenheit des englischen Knüppels, d. i. der starken Mittelmeerflotte, die einst Alexandrien zertrümmerte, dazu wesentlich beigetragen hat. In Aegypten kriselt es ernstlich, in Indien herrscht zwar tiefe Ruhe nach englischer Meinung. Was aber unter der Oberfläche vor sich geht, weiß niemand. Es durchzieht die ganze unter englischem Joche seufzende mohammedanische Welt eine für England wenig erfreuliche Unruhe, die nach einer starken Schwächung der englischen Flotte leicht in Aufruhr sich auswachsen könnte. (Wir verweisen auf die Nachrichten über Indien im heutigen Mittagsblatt. D. Schriftl.) Daß die neutralen Seemächte rücksichtsvoller als vor hundert Jahren von England behandelt werden, ist auch auf den Einfluß des von der deutschen Flotte ausgehenden Drucks zurückzuführen. England darf nicht wagen, sich die skandinavischen Mächte, Dänemark, oder gar die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verfeinden und ist deshalb genötigt, diesen eine Handelsfreiheit zu gestatten, die es früher als casus belli angesehen haben würde.

Was nun die wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands betrifft, so dürfte auch hier den Engländern eine wenig erfreuliche Ueberraschung bevorstehen; nicht nur sind wir wegen der ausreichenden Ernährung unseres Volkes selbst bei festestem Abschluß vom Ausland gar nicht in Sorge, sondern auch unsere Industrie und Handel haben Aussicht, diesen Krieg mit nicht größeren Verlusten zu bestehen, als sie England erleidet. Ob die vielen gehässigen und kleinlichen Maßnahmen, die die englische Regierung gegen alles Völkerrecht zur Vernichtung deutschen Privatvermögens im Auslande sich glaubt herausnehmen zu können, letzten Endes nicht den englischen Kredit zu schädigen geeignet sind, mag dahingestellt bleiben; die erhoffte Wirkung auf den Verlauf und Ausgang dieses Krieges wird sicher ausbleiben. Aber auch die maritimen Maßnahmen, welche auf die Absperrung des Seehandels von unseren Küsten und den Schutz der eigenen Küste gerichtet sind, bereiten England große Schwierigkeiten und erweisen sich angesichts der versammelten deutschen Flotte als unvollkommen. Hier wird der stille Druck der deutschen Seemacht am augenfälligsten für jeden, der sich in die Zeit zurückversetzt denkt, wo Deutschlands Küsten nur durch Festungswerke geschützt waren und ein dänisches Kanonenboot vor der Elbmündung genügte, um Hamburgs Handel zu erdrosseln, wo die Ostseehäfen empfindlich unter der Blokade durch die kleine dänische Flotte litten. Ohne daß große Seeschlachten stattgefunden haben, ist der deutsche Handelsverkehr über die Ostsee unbehindert; die russische Flotte wagt sich aus dem finnischen Meerbusen nicht heraus und die englische Flotte geht in die Ostsee gar nicht erst hinein, da sie sich außer Stande fühlt, dort eine Blokade aufrecht zu erhalten. Aber auch die Absperrungsmaßnahmen Englands an den beiden Ausgängen der Nordsee erfordern angesichts der deutschen Flotte einen solchen Aufwand von Kraft, daß das stolze Albion die Wahrnehmung englischer Interessen Japanern und Franzosen hat anvertrauen müssen. Und trotz alledem besteht eine englische Blokade der deutschen Nordseeküste nicht, wie das englische Publikum glaubt, sonst wäre es eben unmöglich gewesen, daß deutsche Kreuzer Minen an der englischen Küste legen konnten, welche den englischen Handelsverkehr so sehr gefährden. Diesem Zustand möchte die englische Flotte wahrscheinlich gern ein Ende machen; es müssen schon ernste Bedenken sein, welche die englische Regierung abhalten, die deutsche Flotte zu einer Entscheidungsschlacht herausfordern zu lassen. Außer der eingangs erwähnten Absicht, den letzten starken Trumpf für die Friedensverhandlungen in der Hand zu behalten, wird vermutlich die Ueberlegung maßgebend sein, daß selbst nach einem Seesieg über die deutsche Flotte die effektive Stärke der englischen gemindert sein würde, sodaß sie jahrelang hinter der amerikanischen, französischen oder italienischen würde zurückstehen müssen, möglicherweise hofft man in England, daß aus diesem oder jenem Grunde die deutsche Flotte die Offensive zu ergreifen und sich in die von englischen Minen gefährdeten Gewässer zu begeben gezwungen werden könnte. Aber dazu liegt, soweit sich die Zukunft übersehen läßt, kein Anlaß vor. Die deutsche Flotte kann und muß einstweilen mit den Verlegenheiten, die sie schon durch ihre schlagfertige Anwesenheit in der Nordsee den Engländern bereitet, zufrieden sein und abwarten, bis der stille Druck, den sie auf die Ereignisse im Mittelmeer und Orient auszuüben vermag, die Situation mehr zu ihren Gunsten geändert hat.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Schlachten im Südosten.

Der Abbruch der Lemberger Schlacht.

Zahme russische Siegesmeldungen.

WTB. Wien, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Petersb. Telegr.-Ag." hat in den letzten Tagen die gewohnten fantastischen Siegesmeldungen anläßlich des Abbruchs der Schlacht bei Lemberg gebracht. Als Beleg für dieselben wird von 30000 Kriegsgefangenen, die die Russen gemacht hätten, und von vermutlich 90 Kanonen gesprochen. Es ist interessant festzustellen, daß in dem offiziellen Kommunique des russischen Generalstabs vom 14. September über die Ereignisse um Lemberg nur mehr von 30 Kanonen und 8000 Gefangenen die Rede ist. Von der Armee des Generals Bussilow wird zugegeben, daß sie sich in kritischer Situation befand, und daß es ihr nur nach schweren Kämpfen gelungen ist, uns den Sieg zu entreißen. Es war zu erwarten, daß das russische Kommunique die aus strategischen Rücksichten, trotz der Siege unserer Heereskörper um Lemberg, erfolgten Zurücknahme unserer Armee zum Anlaß nehmen würde, Siegesnachrichten in die Welt zu posaunen. Daß dies in zahmer Weise geschieht, dürfte die Oeffentlichkeit davon überzeugen, daß man unseren offiziellen Nachrichten, die nicht beschönigen und nichts verhehlen, vollstes Vertrauen entgegenbringen kann.

Ein Attentat auf den Grafen Bobrinski.

WTB. Krakau, 16. Sept. (Nichtamtlich.) **Hiesige Blätter bringen Einzelheiten über ein Attentat auf den Grafen Bobrinski. Darnach hat Bobrinski in Kiew in einer Versammlung gesprochen, in die sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln auch einige Ukrainer Einlaß verschafft hatten. Der Redner sprach von dem Krieg, der von den Feinden der Slawen inszeniert sei. Es sei Sache des gesamten russischen Volkes, für die slawische Sache ohne Rücksicht auf die erforderlichen Opfer einzutreten. Dabei kam er auch auf die Ukrainer zu sprechen und behauptete nach der Manier russophiler Slawophilen: es gebe keine urkrainische Nation; die ganze ukrainische Bewegung sei nur auf Intrigen Deutschlands zurückzuführen. Weiter konnte Bobrinski nicht sprechen. Ukrainische Studenten erhoben Lärm und bald hörte man drei Revolverschüsse nacheinander. Bobrinski sank, von einer Kugel von hinten in die Schulter getroffen, zu Boden. Der Attentäter ist verhaftet worden. Ebenso wurde bei allen hervorragenden Ukrainern und in allen ukrainischen Klublokalen Haussuchung abgehalten. Viele Ukrainer, in erster Linie viele ukrainische Studenten, wurden verhaftet.**

*

Ein deutscher Aufruf an die russischen Polen zur Erhebung.

⊡ Berlin, 16. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Generalleutnant von Morgen, bis zum Ausbruch des Krieges Kommandeur der 81. Infanteriebrigade in Lübeck, hat folgenden Aufruf an die Einwohner des Gouvernements Lomza und Warschau gerichtet:

Die russische Narewarmee ist vernichtet. Ueber 100 000 Mann mit kommandierenden Generälen des 12. und 15. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen. Die russische Wilnaarmee unter General Rennenkampf ist im Rückzuge in östlicher Richtung. Die österreichischen Armeen sind im siegreichen Vorrücken von Galizien her; die Franzosen und Engländer sind in Frankreich vernichtend geschlagen worden; Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten.

Ich komme mit meinen Korps als Vorhut weiterer deutschen Armeen und als Freund zu Euch. Erhebt euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechten in euerm Land, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, euch als Freund zu behandeln. Wir bezahlen, was ihr uns liefert. Von euch und eurer bekannten ritterlichen Gesinnung erwarte ich, daß ihr uns als Verbündete gastfreundlich aufnehmt.

Generaloberst von Morgen, gegeben im Königreich Polen im September 1914.

Wechsel im bulgarischen Kriegsministerium.

WTB. Sofia, 16. Sept. (Agencia bulgare.) Kriegsminister Bojadiew ist anstelle des Generals Fritschew, der das Portefeuille des Kriegsministers übernimmt, zum Chef der 3. Armeeinspektion ernannt worden.

Zur Aufklärung über die Kriegsanleihe.

Auf mehrfachen Wunsch aus Leserkreisen bringen wir im allgemeinen Teil eine kurze Erläuterung der vielen mit der Kriegsanleihe zusammenhängenden Fragen, die sich an einen breiteren Leserkreis wendet und darum manches wiederholt, was schon vorher im Handelsteil gesagt worden ist, manche Punkte auch ausführlicher behandelt, als es dort nötig war.

Wir müssen siegen, und wir werden siegen — dieses Bewußtsein hat uns alle durchdrungen. Daß es aber hierzu nicht genügt, dem Feinde ein kampffrohes Heer entgegenzustellen, daß das Reich vielmehr großer Mittel bedarf, um dieses Heer auch mit der bekannten Sorgfalt verpflegen zu können und alle Verluste, die der Krieg auch dem Sieger bringt, immer wieder von neuem zu ergänzen, daran wird schon weniger gedacht. Zur Deckung dieses großen Bedarfs hat der Reichstag in seiner denkwürdigen Sitzung vom 4. August ds. Js. dem Reich einen Kredit von 5 Milliarden Mark bewilligt, d. h. dem Reich das Recht erteilt, für diesen Betrag Anleihen aufzunehmen. Es war bezeichnend für die Kraft und die finanzielle Stärke des Reiches, daß es von diesem Recht über einen Monat lang keinen Gebrauch gemacht hat. Wenn es jetzt an jeden von uns die Aufforderung richtet, die Kriegsanleihe zu zeichnen, d. h. einen Teil der neuen Schuldverschreibungen zu erwerben, so geschieht es nicht, weil seine Mittel erschöpft sind, sondern weil der richtige Augenblick gekommen ist, in dem es gleich einem fürsorglichen Hausvater an die Zukunft denken muß.

Es hat auch nicht gesagt, daß es die fünf Milliarden gleich braucht. Der Betrag der Kriegsanleihe ist überhaupt nicht festgesetzt. Ausgegeben werden Reichsschatzanweisungen, also kurzfristige Schuldverschreibungen, im Betrage von einer Milliarde Mark, daneben aber auch Reichsanleihe, die bis zum 1. Oktober 1924, also zehn Jahre lang, unkündbar ist, und deren Betrag nicht beschränkt ist. Es ist also völlig falsch, zu sagen, daß die Zeichnung kleiner Beträge keinen Sinn hat, weil die reichen Leute doch schon alles übernehmen würden oder gar schon übernommen hätten. Das ist völlig ausgeschlossen, weil der Anleihe keine Höchstgrenze gesetzt ist. Es wäre schön, erhebend schön für uns und niederschmetternd für die Feinde, wenn wir dem Reich gleich jetzt die fünf Milliarden geben könnten, die es noch garnicht beansprucht hat.

Die Bedingungen der Anleihe reizen gewiß dazu. Wir wollen hier von den Schatzanweisungen absehen, die ja mehr für die Banken und ähnliche Anstalten bestimmt sind, die ihre Gelder nicht gut auf längere Zeit festlegen können und darum die kurzfristigen Schuldverschreibungen vorziehen werden, die schon nach durchschnittlich fünf Jahren zurückbezahlt werden. Für das größere Publikum eignet sich mehr die Anleihe, die abgesehen von der Laufzeit zu genau denselben Bedingungen ausgegeben wird, wie die Schatzanweisungen. Diese Bedingungen sind folgende: für hundert Mark Reichsanleihe sind bloß 97,50 Mk. zu zahlen, also 2,50 Mk. weniger, als man später zurückbekommt. Diese 97,50 Mk. bringen jährlich 5 Mk. Zinsen. Die Zinsen werden halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres mit 2,50 Mk. bezahlt. Wer also jetzt hundert Mark Reichsanleihe zeichnet, bekommt schon am 1. April 1915, d. h. nach Ablauf des ersten Halbjahres, 2,50 Mk. Zinsen.

Der Krieg und die Literatur.

Vor wenigen Tagen hat der Buchdruckerverband die Allgemeinheit ermahnt, auch während der Kriegszeit des Buches nicht zu vergessen.

Da bei uns in Deutschland auch zur Friedenszeit längst nicht so viele Bücher gekauft wurden, als es für die Entwickelung unserer Literatur dienlich und für die Pflege der Bücherei förderlich war, hat ein solcher Hinweis jedenfalls doppelte Berechtigung, soll nicht dieser so wichtige Zweig des Kulturlebens während des Krieges gar zu arg verkümmern.

Wie nur noch in der Zeit der Befreiungskriege von 1813 hat, was der Buchmarkt in diesen Wochen gebracht hat, Berechtigung, dem lebendigen Leben zu dienen: denn es ist diesem Leben selbst entwachsen. Literatur bedeutet zuvor meist Abkehr vom Strom des rauschenden Lebens des Tags: Flucht in erträumte oder vergangene Herrlichkeiten. Jetzt erlebt man, daß auch die Literatur in der Sorge, im Sehnen, im Wollen des Tags ihre Wurzeln finden kann, und daß seine eigene Zeit tiefer erlebt, was er lauscht.

In doppelter Hinsicht verlangt das Buch unserer Tage also die Teilnahme: als Spiegel der Zeit und zur Vertiefung des Lebens.

Als Grundlage kann wie gerufen eine Aufklärungsschrift Rud. Kjellens „Der Weltkrieg und die Großmächte" (Teubner). Kjellén gehört mit Christensen, dem wir ein prächtiges Buch über die Massenmoral verdanken, worin die psychologisch-historischen Grundlagen der Politik erörtert werden, zu der jungen schwedischen staatswissenschaftlichen Schule, die Politik vom Standpunkt reiner und nüchterner Sachlichkeit betrachtet, jener Schule, die mit Hintansetzung der großen Persönlichkeit, die so lange die Geschichte allein zu machen schien, die äußere Politik der Großmächte mehr oder weniger organisch aus den Verhältnissen selbst hervorgehen und sie in dem Rahmen der sachlichen Gegebenheiten wirken läßt. Das macht klar über die Länder und Hilfsquellen unserer Gegner wie unserer selbst, über Natur und Wirtschaft, Bevölkerung und Heerwesen. Durch Untersuchungen der Erfahrung erwächst so der Weg zur Geschichte, aus der Beobachtung der Wirklichkeit die Betrachtung der allgemeinen Bestimmung.

Wichtig ist dabei der Grundsatz: der Großmacht eigentümlich sei der Wille zu größerer Macht. „Keine Großmacht ist im Grunde „saturiert". Großmächte sind „Expansionsstaaten". Deshalb sehen wir sie alle mit einem größeren oder geringeren Anhängsel von Interessensphären auftreten; die Interessensphäre gehört mit zum Begriff der Großmacht, wir möchten sagen, wie der Schwanz zum Kometen."

„Großmächte entstehen und vergehen mit dem Willen zum Wachstum selbst. Für sie gibt es nicht bloß einen leiblichen, sondern auch einen geistigen Tod: die Resignation, das freiwillige Ausscheiden aus dem Wettstreit um die höchsten Ziele, das spontane Aufgeben der Ansprüche, sich an der politischen und kulturellen Gestaltung der Menschheit zu beteiligen. Großmächte sterben, wie die Kulturvölker, aus Mangel an Willen zum Leben in seiner Fülle und Kraft."

Deutschland wird dabei — gegenüber dem einmal dem Erwachen bestimmten China — nach Kjellén die Bestimmung haben, Oberhaupt eines föderierten Zentraleuropa zu sein.

„Nur durch Zusammenschluß können die heutigen europäischen Staaten ihre Widerstandskraft gegenüber schneller wachsenden Gegnern bewahren, die ihre Gebiete mit zweistelligen Millionenzahlen messen und ihre Einwohner mit dreistelligen Zahlen und sie gleichzeitig mit eigenen Vorräten ernähren können; ihre Schatten sehen wir bereits über unserem Erdteil in der amerikanischen, der russischen und der gelben Gefahr. So ist Europa unter einen Druck geraten, der, wie man es sich denken kann, einmal stark genug sein wird, die mächtigen Tatsachen und Traditionen, welche es noch in rein souveräne Teilchen zersplittern, zu überwinden. In einem solchen Zusammenschluß erscheint aber Deutschland als der geographisch und kulturell natürliche Führer. Für Deutschland selbst würde das bedeuten, daß es als Verwalter des Erstgeburtsrechtes den Weltherrscherberuf anträte und als unermeßliche Kraftquelle dafür ausnützte den Glauben an eine solche Mission."

„Und es sieht wirklich so aus," urteilt der Verfasser in dieser Hinsicht — als eine Bestätigung aber dieses Urteils darf wohl gelten, wie Deutschland den ihm aufgedrungenen Weltkrieg aufgenommen hat — „als ob der nationale Wille zum Wachstum neuerdings im selben Maße wie die Machtentwicklung selbst fortgeschritten ist. Mit der Aufgabe und dem Risiko ist das Volk gewachsen. Denn dieses Volk besitzt noch alle Anzeichen einer physischen, psychischen und moralischen Gesundheit. Es ist ein Volk, das nicht nur auf der Höhe der Kultur, sondern auch auf der der Lebenskraft und des Lebensmutes steht. Aus solchem Stoff werden Weltmächte geformt. Großdeutschland scheint bereit zu sein, vor der Geschichte dasselbe Zeugnis abzulegen wie Deutschland zu Bismarcks Zeiten — daß es reiten kann, wenn man es nur in den Sattel hebt!"

Einen Kronzeugen erhält Kjellén in Johannes V. Jensen, dessen Aufsatz „Das Reich der Mitte" aus dem mit Beiträgen unserer großen Schriftsteller bestrittenen Augustheft der Neuen Rundschau als wertvollster Beitrag herausragt. „Deutschland ist in Wahrheit das Reich der Mitte. Durch seine geographische Lage und durch die Stimme seiner Erinnerungen wird diese Vorstellung verstärkt. Von welcher Richtung her man sich auch Deutschland nähert, die Eindrücke sind von steigender imponierender Natur, schwächer u. unsicherer dagegen, je weiter man sich von dort entfernt, bis man hinausgleitet in die halbzivilisierte oder unzivilisierte Nebulose. Deutschland ist der Kern." (Uebrigens ist dieser Gedanke Leitmotiv des durchaus von vaterländischer Begeisterung getragenen Heftes.)

Diese Frage faßt in dem Septemberheft der Süddeutschen Monatshefte, das unter der Flagge „Nationale Kundgebung deutscher und österreichischer Historiker" stolz und selbstbewußt als gehaltvollstes, gediegenstes Kriegsheft der deutschen Zeitschriften in die Gegenwart und in alle Zukunft hinaussegelt, Hermann Oncken, der Heidelberger Historiker, in die Schicksalsfrage: Deutschland oder England? Oncken beantwortet sie mit verblüffender Einfachheit

Die Zeichnung ist nicht gleichbedeutend mit der sofortigen Entrichtung der Kaufsumme. Das Reich gewährt vielmehr weitgehende Zahlungserleichterungen. Bis zum 5. Oktober d. Js. sind bloß 40 Prozent der Kaufsumme, in unserem Falle also 39 Mk. zu entrichten. Bis zum 26. Oktober müssen dann weitere 30 Prozent, in unserem Falle also 29,25 Mark bezahlt sein. Die restlichen 30 Prozent, also wiederum 29,25 Mk. brauchen erst am 25. November ds. Js. entrichtet zu werden. Man bekommt also nicht nur die volle Schuldverschreibung für einen Betrag, der um 2,5 Proz. unter ihrem Nennwert steht, nein das Reich zahlt auch noch vom 1. Oktober ds. Js. ab die Zinsen, obgleich es selbst erst Ende November die ganze Summe erhält.

Nun hört man vielfach sagen: wenn ich nur könnte, würde ich gewiß auch Reichsanleihe kaufen, ich habe aber keine überflüssigen Barmittel. Dagegen ist zu sagen, daß man das auch garnicht braucht. Es gibt so viele unter uns, die ein kleines Vermögen haben und garnicht darauf verfallen, daß sie dieses jederzeit durch Verpfändung nutzbar machen können, ohne erst Vermögensteile verkaufen zu müssen. Falls es sich um Schuldverschreibungen des Reichs oder der Bundesstaaten handelt, gewähren die Reichsdarlehnskassen auf je 1000 Mark Vorschüsse von je 750 Mark. Beansprucht man den Vorschuß zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe, so sind dafür bloß 6 Prozent Zinsen zu zahlen, also nicht viel mehr, als das Reich selber für seine Anleihe zahlen wird. Man denke doch einmal nach: auch der kleinste Sparer, der vielleicht ein paar Hundert Mark zurückgelegt hat, kann sonst zu denselben Bedingungen Vorschüsse erlangen, wie das gewaltige deutsche Reich.

Wenn er aber sein Geld nicht in Wertpapieren angelegt hat, sondern bei einer Sparkasse vielleicht gegen bestimmte Kündigungsfristen eingezahlt hat, wird ihm ebenfalls das größte Entgegenkommen gewährt. Die Sparkassen sind angewiesen worden, ihren Einlegern die Zeichnung auf die Kriegsanleihe nach Kräften zu ermöglichen. So weit es ihre wirtschaftlichen Verhältnisse irgend gestatten, sind sie gehalten, auf die Einhaltung der Kündigungsfristen für Rückzahlung der Spareinlagen zu verzichten.

Es sind nicht nur die großen Vorteile, die uns zur Zeichnung der Kriegsanleihe mahnen. Auch die patriotische Pflicht gebietet, jetzt dem Reiche zu geben, was doch nur unter seinem mächtigen Schutz erworben werden konnte. Bis Samstag, den 19. September, mittags 1 Uhr, werden noch Zeichnungen bei allen Banken, Bankiers und Sparkassen, bei allen Lebensversicherungsgesellschaften und allen Abteilungen der Reichsbank entgegengenommen.

Wenn jeder, auch der kleinste Kapitalbesitzer seine Pflicht und Schuldigkeit tut, dann werden wir auch zu Hause einen Sieg erfechten, der die Welt nicht minder in Erstaunen setzen wird, wie die glänzenden Siege unserer Truppen.

*

Viele auch wohlhabende Leute erheben bei der Anfrage, ob sie auf die Kriegsanleihe zeichnen, den Einwand, daß sie das gern tun würden, daß es ihnen aber gerade in dieser Kriegszeit, bei der gedrückten Geschäftslage und bei dem schlechten Eingang der Forderungen, schwer würde. Obschon bereits vielfach in der Presse darauf hingewiesen ist, daß zwecks leichterer Flüssigmachung des vorhandenen Vermögensbestandes die Darlehnskassen errichtet sind, begegnet man völliger Unkenntnis über den geschäftlichen Verkehr mit der Darlehnskasse und ihrer Benutzung behufs Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Ein Beispiel soll beides erläutern. Es besitzt jemand 10 000 M. in 4 proz. Reichs-, Staats- oder Stadtanleihen oder ein ähnliches Papier. Diese 10 000 M. schickt oder trägt er zu einer Reichsbankstelle, bei der die Darlehnskassen eingerichtet sind. Gegen Uebergabe der 10 000 M. Papiere erhält er ein Darlehn von 60—75 pCt. des Wertes dieser Papiere nach dem letzten Börsenkurs. Im vorliegenden Falle erhält er also bei einem durchschnittlichen Kurse von 90 pCt. = 5400 M. bezw. 6750 M. Mit diesem Betrag kann er bei derselben Stelle gleich auf die Kriegsanleihe zeichnen. Er erhält dann den vollen Gegenwert in der neuen Reichsanleihe, einem mündelsicheren Papier, welches höher verzinslich ist als die bisherigen Staats- und Reichsanleihen.

Die meisten Banken, Sparkassen, die Landesbanken, Provinzialhülfskassen usw. werden übrigens gerne bereit sein, diesen Verkehr mit den Darlehnskassen für ihre Geschäftsfreunde zu vermitteln. Nun hat er der Darlehnskasse 6 pCt. Zinsen zu entrichten. Ferner hat er die Verpflichtung, nach dem Verlauf von längstens sechs Monaten das Pfand wieder einzulösen, um seine verpfändeten Papiere zurückzuerhalten (auch hier wird die Verlängerung der Darlehnsfrist bereitwilligst gewährt). Diese Einlösungsverpflichtung macht vielen großes Kopfzerbrechen. In dieser Hinsicht muß nun darauf hingewiesen werden, daß, wenn es dem Verpfänder nicht möglich ist, aus anderweiten Einnahmequellen die Einlösung ganz oder zum Teil vorzunehmen, er in der Lage ist, die neu erworbene Reichsanleihe am Fälligkeitstermine der Schuld bei der Reichsbank zu lombardieren oder bei der Darlehnskasse selbst zu verpfänden. So bietet ihm der Besitz an der neuen Reichsanleihe die Möglichkeit, seine erste Schuld bis zur vollen Lombard- bezw. Verpfändungshöhe seines 5proz. Reichsanleihebetrages bei der Darlehnskasse zu tilgen und seine als Pfand hingegebenen Wertpapiere zum freien Besitz wieder zurückzuerhalten. Diese bilden daher nötigen Falles von neuem Mittel zur Beschaffung weiteren Geldes.

Das einzige, was bei diesem Geschäft an Opfer sonach zunächst von den Besitzern derartiger Papiere verlangt wird, ist die Tragung der Zinsdifferenz zwischen dem Anleihezinsfuße der Darlehnskasse und dem Zinsfuße der 5 pCt. (netto 5½) Reichsanleihe. Dieser Betrag in dieser großen Zeit ist an und für sich geringfügig, er verschwindet aber zu einem nichts, wenn man sich klar macht, daß die Opfer, welche für die Kriegsanleihe gebracht werden müssen, nichts anderes bedeuten als die Hergabe einer Prämie zur Sicherung des ganzen übrigen Besitzes unseres Landes und seiner Bewohner. Ohne Geld sind Kriege nicht zu führen. Das Geld ist zum Kriege so nötig wie die Opferfreudigkeit, die Heldenmut und die Tüchtigkeit des Heeres und seiner Führer.

*

Keine Parteien.

= Mannheim, 15. Sept. Wie die „Volksstimme" schreibt, ist hier in Mannheim ein Sozialdemokrat zum Bezirksrat ernannt worden. „Der Genosse Geiß, der schon vor drei Jahren und auch dieses Jahr wieder seitens der Kreisversammlung auf die Vorschlagsliste für die neu zu wählenden Bezirksräte gesetzt worden war, erhielt gestern vom Bezirksamt eine Mitteilung, die ihm seine Ernennung als Mitglied des Bezirksrats ankündigt. Damit hat die Gr. Regierung ihren bisherigen Standpunkt, die Sozialdemokraten der inneren Staatsverwaltung fernzuhalten, aufgegeben und den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Einschränkung anerkannt."

Das Eiserne Kreuz.

⊡ Berlin, 16. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Der Fliegerleutnant Walter Fricke aus Osnabrück wurde für hervorragende Leistungen von dem Kronprinzen Rupprecht das Eiserne Kreuz verliehen.

Chronik der Kriegsereignisse.

(Fortsetzung.)

6. Sept. Die Oesterreicher räumen aus taktischen Gründen Lemberg. Das Zusammenwirken der russischen Armeen ist vereitelt. — Die Deutschen besetzen Dendermonde. — Die Franzosen räumen Rouen. — Nachträglich wird die Beförderung des Kronprinzen zum Generalleutnant gemeldet. — Die Deutschen eröffnen auf Nancy und Maubeuge den Sturm. — Der Kaiser wohnt den Angriffskämpfen bei Nancy bei. — Von Maubeuge sind zwei Forts gefallen. — Ein deutsches Geschwader fängt eine englische Fischerflottille weg. — Die Dreiverbandsstaaten kommen überein, keinen Separatfrieden schließen zu wollen. — Die österreich-ungarische Armee unter dem General Dankl ist in neuen heftigen Kämpfen mit den Russen bei Lublin verwickelt. — Der englische Dampfer „Runo" gesunken. — Der Reichskanzler erläßt eine Erklärung an die amerikanische Presse, in der er besonders die barbarische Kriegführung und die ständigen Verletzungen des Völkerrechtes durch unsere Gegner öffentlich dokumentiert.

7. Sept. Die diplomatischen Vertreter Deutschlands verlassen Japan. — Der englische Kreuzer „Pathfinder" ist bei Newcastle gesunken. — Die Oesterreicher nehmen in den Kämpfen bei Mitrowitza 5000 Serben gefangen. — Der rechte Flügel der deutschen Armee unter dem General Kluck hat die ersten Gefechte vor Paris.

8. Sept. Die Festung Maubeuge ist gefallen. Die Kriegsbeute betrug 40 000 Gefangene und 400 Geschütze. — Reichstagsabgeordneter Dr. Frank fällt in Feindesland während eines Gefechts bei Baccarat. — Die Deutschen besetzen Lokeren. — Die schlesische Landwehr macht 17 Offiziere und 1000 Mann von der russischen Garde zu Gefangenen. — Kaiser Wilhelm protestiert in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson gegen den völkerrechtswidrigen Gebrauch der Dum-Dum-Geschosse unserer Gegner. — Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" hatte ein Gefecht mit englischen Kreuzern. — Japanische Flieger werfen über Tsingtau Bomben. — General Joffre erläßt einen Tagesbefehl, in welchem er zu einer neuen Offensive auffordert. — Die französische Kammer wird geschlossen.

9. Sept. Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. — Das Reich legt eine 5 v. H. Kriegsanleihe zum Kurse von 97½ v. H. auf. Davon wird eine Milliarde Mark in Form von Schatzanweisungen ausgegeben und ein unbegrenzter Betrag in Form von einer Reichsanleihe. — Der amerikanische Botschafter erhebt gegen die unwürdige Behandlung deutscher Verwundeter und Gefangener durch die Franzosen bei der französischen Regierung energisch Protest.

10. Sept. Südöstlich von Paris an der Marne beginnt eine große Schlacht zwischen den deutschen Truppen des rechten Flügels und der aus Engländern und Franzosen bestehenden Feldarmee. — Der deutsche Kronprinz siegt südwestlich von Verdun. — Prinz Joachim von Preußen wird leicht verwundet. — General von Hindenburg schlägt die noch in Ostpreußen befindlichen Russen, deren Rückzug in eine planlose Flucht ausartet. — Der englische Hilfskreuzer „Oceanic" gesunken. — Die Deutschen ziehen in Gent ein. — Norwegen protestiert gegen die „böswilligen feindlichen Manöver" der englischen Regierung, wegen der korrekten Haltung Norwegens. — Die Walfischbai wird von den Deutschen besetzt.

11. Sept. Das 22. russische Armeekorps wird bei Lyck geschlagen. — Aus Deutsch-Ostafrika und Britisch-Nyassa-Land werden Kämpfe unserer Truppen mit den Engländern gemeldet. — Die engl. Schiffe „Lindsfell" und „Speedy" gesunken. — Die Türkei hebt die Kapitulationen auf. — In Samoa haben die Engländer eine provisorische Verwaltung eingerichtet. — In der Schlacht an der Marne erbeuten die Deutschen 50 Geschütze und machen mehrere tausend Gefangene.

12. Sept. Die Serben dringen in Syrmien ein, die Abwehr wird von den Oesterreichern eingeleitet. — Der englische Dampferdienst Folkestone—Ostende wird unterbrochen. — Die Gesamtzahl der bisher im Deutschen Reich untergebrachten Kriegsgefangenen beträgt rund 250 000 Mann. — Zwei Tagesbefehle der russischen Generäle Rennenkampf und Martos, die anordnen, alle Förster und alle männlichen Einwohner zu erschießen, beweisen neuerlich, mit welch unmenschlichen Mitteln die Russen den Krieg führen.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Aus Karlsruhe: Ltn. Dagmar Grimm, Zahnarzt Christian Gelwitzer, Dipl.-Ing. Uo. d. R. Hans Leo, Zeichner Gefr. d. L. Theodor Perino, Schlosser Karl Huber, Landwehrm. Hauptlehr. Ritter in Eppingen, Postassistent Feldwebellt. Wilh. Klingmann aus Linkenheim bei Karlsruhe, Hausdiener Julius Neubeuser in Weingarten bei Durlach, Lt. d. L. Emil Müller in Neckargemünd, Vizefeldw. d. R. Ernst Lw. Korndoerfer in Mannheim, Philipp Claus in Nußloch bei Schwetzingen, Ref. Leo Heinnickel in Altheim, Hauptlehrer Uo. d. R. Ernst Giegeling in Wenkheim, Ref. Anton Stang in Windischbuch (Amt Boxberg), Gastwirt Heinr. Künzig in Hainstadt, Emil Haas und Jos. Schirk in Limbach, Zigarrenmacher Heinrich Brandenburger in Meilingen bei Schwetzingen, Gren. Friedr. Danner in Munzingen, Ed. Reitzel in Denzlingen, Karl Brenner in Staufen, Lt. Heinrich Hofert aus Schlachtenhaus, Justin Langenbacher in Rötenbach, Füsilier Ernst Weber in Rhina, Gärtner Pius Müller und Mechaniker Franz Josef Schneider in Unteregginen, Otto Hummel und Karl Beha in Bräunlingen, Hochbauwerkmeister Karl Langendorf, Gren. Karl Engel, Hornist Adolf Hörr, sämtliche aus Weinheim. Hartmann, Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, Lt. im Leibgrenadierregiment Nr. 109, Offiziersstellv. Hauptlehrer Karl Friedrich Baschlicher in Bockschaft, Musk. Seißler in Bruchsal, Lt. d. R. Dipl.-Ing. Dr. Max Beger, Franz Wüst, Vizefeldwebel d. R. Philipp Lukan, sämtliche in Heidelberg, Karl Georg Wachter in Neckarhausen, Ref. Heinrich Kilian in Heidelberg-Schlierbach, Jakob Heid aus Mauer bei Heidelberg, Friedrich Schlick aus Mannheim, Eisendreher Jakob Neidig in Seckenheim bei Mannheim.

Kleine Kriegszeitung.

Bekenntnisse eines englischen Obersten.

Zum Einzug der Verbündeten in Berlin ist das englische Eliteheer nach Frankreich eingeschifft worden. So wenigstens behauptet ein englischer Colonel, der als Gefangener in Döberitz liegt. Einem Gewährsmann des „Reichsboten", der Gelegenheit hatte, den Colonel zu sprechen, erzählte dieser, daß er sechs Kolonialkriege mitgemacht habe, daß diese aber alle auch nicht im entferntesten mit dem jetzigen Krieg verglichen werden könnten. Sie seien sich vorher schon bewußt gewesen, daß eine englische Landarmee gegen das deutsche Heer überhaupt nicht kämpfen könne. Als sie auf dem Truppenübungsplatz Aldershot gelegen haben, habe man ihnen gesagt, daß die Franzosen bisher überall erfolgreich gewesen seien und daß sie als das englische Elitereginent an dem bevorstehenden Einzug der Franzosen in Berlin teilnehmen müßten. Darauf aufmerksam gemacht, daß dies doch nicht recht stimmen könnte, blieb der Colonel bei seiner Aussage und setzte hinzu, daß er und die meisten seiner Kameraden andernfalls nicht nach Frankreich gegangen wären, weil sie alle wußten, daß dies doch nur ein zweckloses Beginnen darstelle. Aufgefallen sei es ihnen schon, daß so viele Franzosen in Calais lagen. Sie seien zwar jubelnd empfangen worden, doch haben sie nicht ver-

---

Englands, „der klassischen Macht der Völkerrechtsbrüche". Englands politische Rechenkünstler haben die Freiheit der Völker und der Massen, die Sympathien aller Guten, den eigenen Glauben in politische Ideale und höchste Güter der Kultur, in die Schanze geschlagen, um eine „Sünde gegen die Zivilisation" zu begehen. Das können wir nie vergessen." Max Lenz, vom Geiste der Reformation genährt, beantwortet sie dahin: „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen; weil Gott die Seinen nicht verlassen kann." Und Meinecke, der Freiburger Historiker, tritt als Mitstreiter zur Seite: „Nun gilt es, diesem Akt einer sinnlos und selbstmörderisch überspannten Machtpolitik gegenüber uns zusammenzufassen zum Höchsten und Aeußersten. „Der Kern unseres nationalen Daseins ist unzerbrechlich!"

Eine Abrechnung mit England hält auch Mariano Haggelet (London) in einer kenntnisreichen und anregenden Schrift „Ueber die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England" (bei D. Wigand, Leipzig). Sie läßt dem Engländer, als einem der geistig und sittlich am höchsten entwickelten Einzelwesen der Welt, sein Recht. Aber sie erweist die Heimtücke und Kurzsichtigkeit der englischen Politik, die allein Frankreich zum Kriege getrieben habe. Natur und Hilfsquellen des Landes, Vorgeschichte der politischen und diplomatischen Beziehungen, Zukunftsaussichten und Notwendigkeiten werden aus genauer Kenntnis von Land und Leuten herangezogen, um das ränkevolle, schwächliche, kurzsichtige und selbstmörderische Spiel Englands, das es mit seiner Einkreisungspolitik getrieben hat, zu brandmarken.

Ein flammender Protest und eine erhebende Mahnung ist weiter Ernst Troeltschs Rede „Nach Erklärung der Mobilmachung" (Winter, Heidelberg). Im Augenblick, da wir ein Volk in Waffen wurden, schildert er als Aufgabe des Krieges den Entscheid über „Sein oder Nichtsein" unseres Volkes, feiert er — in Vorahnung des Kommenden — die Einigkeit des deutschen Volkes von der Rechten bis zur Linken, ruft er zu dem dritten schlesischen Kriege (der englische war noch nicht erklärt) die Streiter zu dem schweren aber zweifellosen Sieg — in Worten, die durchrauscht sind von der Empörung und der Begeisterung der ersten Eindrücke und begeisternd durch die sichere, ungebeugte Gesinnung und den Glauben an die Zukunft der Nation.

Den äußersten höchsten Ausdruck der Empörung aber, die im deutschen Volk ob all des ungeheuerlichen Unrechts aufflammte, zu dem sich alle Welt um es herum verschworen hatte, sammelte sich in der Lyrik der Zeit.

Noch umschwebten unsere Heere, als sie auszogen, die erhabenen Schatten der Sänger von 1813. Aber schon erklangen hinter ihnen her die leidenschaftlichen starken Rhythmen der Dichtung, die die neue Erhebung in der deutschen Brust geweckt.

Für alle Zeiten werden auch diese Lieder und Gesänge gefeiert bleiben als die Begleiter der großen Läuterung und Begeisterung, die unser Volk zu einem einzigen Ganzen verband. Am tiefsten aber werden sie wirken in ihrer eigenen Zeit, deren Fühlen ihnen die Seele und die Töne schuf.

So begrüßen wir als Gewinn für die Dauer, als Zeichen ruhmreichen Gedenkens an einen unermeßlichen hohen Aufstieg und als Quelle, den Geist der Zeit in seiner edelsten Ausdrucksform zu begreifen, die Auswahl der Kriegslyrik, die unter dem Titel „Aus großer Zeit" im Verlag der Hahn'schen Buchdruckerei in schlichtem, geschmackvollem Gewande (zu 1 Mark) erscheint. Was darin beisammensteht, gehört zum größten Teile in Wort und Ton als untrennbarer Bestandteil zu dem Besitz, den unser Volk durch seine Gesinnung, seine Todesverachtung, seinen Opfermut neu sich erworben hat: Bindings heiliger Reiter, Dehmels „Alldeutschlands Erwecken", die Gedichte von Gerhart Hauptmann und vielen andern, Bekannten und Unbekannten, gehören in ihrer ehrlichen Innigkeit und feierlichen Größe zu dem edeln dichterischen Gut unseres Volkes.

Mit einem ganzen Bande männlich fester Lieder von Freundestreue, Naturliebe, Lebenslust und Kampfesfreude tritt Ferd. Fehling, ein Heidelberger Hochschullehrer, auf den Plan. (Hörning, Heidelberg). Sie stammen nicht alle aus den Kriegstagen, aber sie gehören in sie hinein als Abbilder einer deutschen Mannesseele voll Kraft und Innigkeit, hingebender Liebe und starkem, nach Taten verlangendem Sehnen, als „deutsche Lieder."

Mit alten Weisen hat die neuen Lieder Eugen Diederichs (Jena) versehen lassen. (Heft 25 Pf.) Dadurch werden sie eingereiht in die Kette des deutschen Volksliedes, des herrlichen Gutes unseres Volkes. So sollen sie vertraut und lieb zu uns klingen wie die altgewohnten Gesänge, deren Weisen uns neu erstanden wie jetzt die Worte, die ihnen unterlegt sind.

Kunst und Wissenschaft.

Internationale Musikgesellschaft.

Der Vorsitzende der Mannheimer Ortsgruppe gibt die Erklärung Wolfrums, die wir gestern veröffentlicht haben, weiter mit dem Anfügen:

Aus gleichen vaterländischen Gründen lege ich das mir übertragene Amt als Vorsitzender der Mannheimer Ortsgruppe der Internationalen Musikgesellschaft nieder und ersuche unsere verehrten Mannheimer Mitglieder, ihren Austritt mir anher mitzuteilen. Möge uns, wenn die Zeit gekommen ist, die geplante Nationale Vereinigung wieder zusammenführen zu neuer segensreicher Arbeit! Weinheim a. d. Bergstr., 15. Sept. 1914. Dr. Karl Anton.

MARCHIVUM

standen, warum die vielen Soldaten noch hier, anstatt auf dem Weg nach Berlin waren. Erst nach der Ueberfahrt seien sie kriegsmäßig ausgerüstet worden. Dann wurden sie in die Bahn gesetzt, um, wie der Colonel sich ausdrückte, in die deutschen Geschütze hineingetrieben zu werden. Kurz nach der Ankunft seien die Deutschen über sie hergefallen und haben sie in die Flucht geschlagen, ohne daß sie erst zur Besinnung gekommen wären. — Soweit der Colonel, der auch erklärte, daß nach dem Bekanntwerden der großen Verluste der Franzosen sich in seinem Heimatland wohl kaum oder aber nur wenige Männer finden würden, die freiwillig nach Frankreich gehen, um sich dort von den Deutschen schlagen zu lassen.

Mannheim.

Kriegsgedicht eines Landwehrmannes.

Ein in Elsaß stehender Mannheimer Landwehrmann sendet uns folgendes Gedicht:

Die Augen auf, dem Feinde stramm entgegen,
Ihr deutschen Brüder kämpft mit starker Hand.
Es gilt den Feind, den Bösen, zu besiegen,
Der eingedrung' in unser friedlich Land.
Drumm rafft euch auf in allen Gauen,
Wie 70 gilt's den Franzmann zu verhauen;
Vertraun auf Gott wir alle im Verein
Wird er auch fernerhin Beschützer sein.

Wir sind nicht feig wie diese roten Hosen.
Wir schießen niemals aus dem Hinterhalt,
Wir treten mutig, offen ihm entgegen,
Wir zwing'n zum Rückzug stets ihn mit Gewalt.
Drum fest drauf los und stets verwegen
Es kann nur führen uns zu Heil und Segen.
Vertrau'n auf Gott wir alle im Verein
Wird er auch fernerhin Beschützer sein.

So manches Bruderherz ist zu beklagen,
Das hinterlassen Eltern, Weib und Kind.
Der Tod fürs Vaterland war ihm beschieden,
Da wir doch Deutschlands Heldensöhne sind.
Drum woll'n zu Gott die Händ wir falten
Er möge unser Deutschland uns erhalten.
Stimmt alle kräftig in den Ruf mit ein:
Wir wollen Deutsche, echte Deutsche sein!

*

Aufruf!

Badischer Eisenbahner-Verband, Bezirks-Obmannschaft Mannheim.

Brüder! In schwerer Stunde von Feinden ringsherum bedrängt, bedarf es der Hingabe „Aller" an das höchste Ziel, sein „Ganzes" einzusetzen für die Erhaltung unseres einzigen deutschen Vaterlandes gegenüber allen Überfällen.

Jetzt erst fühlen wir's, wie in ihm die Wurzeln unserer Kraft ruhen. Ihm haben wir ja, hat die Menschheit so viel zu danken, daß es im Interesse der Kultur und der Menschlichkeit erhalten werden muß.

Brüder! Es wird erhalten, weil wir es wollen und feierlich erklären, für unser Liebstes und Bestes alles einzusetzen.

Aber es kostet Opfer, viele Opfer an Gut und Blut, Millionen unserer Brüder stehen draußen auf dem Schlachtfeld. Viele werden den Heldentod finden. Vielen wird der Krieg dauernde Wunden schlagen. Da gilt es, das Los dieser Tapferen zu erleichtern. Nicht zwangsweise, das wäre der großen Zeit unwürdig, sondern aus Menschen- und Vaterlandsliebe. Alles ist durchglüht von dieser durch die Liebe gebotenen Pflicht.

Brüder! Soweit ihr als Eisenbahner nicht zur Fahne einberufen wurdet, gebt, was nur irgend möglich ist, aber gebe jeder etwas. Die Liebe zu unseren im Felde stehenden Brüdern, die schon so ergreifend schöne Früchte gezeitigt hat, darf uns nicht weniger tief erfassen, so muß bei uns vorbildlich wirken.

Welch erhabenes und beruhigendes Gefühl wird unsere Helden durchdringen, wenn sie wissen, daß wir gelaben, für ihre lieben, teueren Angehörigen sorgen und sie vor Not bewahren zu wollen.

Beamter! Begreift den Geist der Zeit, seid groß wie diese! Übt Entsagung und Entbehrung zugunsten des höchsten, was unser Herz und Sinn bewegt. Zeichnet darum eure freiwilligen Gaben in die überall aufliegenden Listen unserer Berufsorganisation ein.

Der Vorstand.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 16. September 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

* Das Eiserne Kreuz haben weiter erhalten: Generalleutnant Mathy, der badische Truppen kommandiert, und Hauptmann Kreuzer, früher dem hiesigen Grenadierregiment Nr. 110 angehörig, jetzt dem Reservereginent Nr. 130 zugeteilt, dem diese Auszeichnung als erster unter den Offizieren seines Regiments zuerteilt worden ist. Herr Hauptmann Kreuzer ist bekanntlich der Schwiegersohn unseres Herrn Stadtrats Dr. Alt. Ferner wurde das Eiserne Kreuz zuerkannt dem Hauptmann Alfred Hoffmann, Sohn der Frau Dr. Hoffmann, hier wohnhaft, der beim 5. bayerischen Feldartillerieregiment Nr. 35 in Landau steht.

* **Abschied des Großherzogs von ins Feld ziehenden Kriegern.** Aus Karlsruhe, 15. Sept. wird gemeldet: Heute Vormittag verabschiedete sich der Großherzog von zwei Ersatzbataillonen Infanterie, die nach den Schlachtfeldern fuhren. Auf dem Bahnhofsplatze hielt der Großherzog eine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß auch weiterhin der Segen des Allmächtigen auf unsern Waffen ruhe. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II.

* **Die unermüdliche Fürsorge der Großherzogin Luise** auf allen Gebieten der Wohltätigkeit und der Nächstenliebe ist im ganzen badischen Lande bekannt. Was die Großherzogin aber, so schreibt der „Bad. B.", seit Beginn des Krieges an Arbeit geleistet hat für unsere Soldaten und deren Angehörige, das kann nur der ermessen, der Gelegenheit hat, in der Umgebung der hohen Frau selbst zu sein. Obgleich Großherzogin Luise schon im 76. Lebensjahre steht, entwickelt sie im Dienst der Wohltätigkeit eine Arbeitskraft und Energie, die geradezu bewundernswert ist. Von morgens früh bis abends spät ist die hohe Frau tätig, sei es in Sitzungen des Roten Kreuzes, des Frauenvereins, in den Lazaretten usw. Es dürfte hier keinen verwundeten Soldaten geben, mit dem die Großherzogin nicht gesprochen, bei dem sie sich nicht eingehend nach seinen Verhältnissen erkundigt und Trost gespendet hat. Wer nur einmal Gelegenheit hat, die Großherzogin bei einem ihrer vielen Besuchen bei den Verwundeten zu begleiten, wer gesehen hat, wie sie von Tisch zu Tisch, von Bett zu Bett geht, und wer gehört hat, wie die hohe Frau sich mit den Leuten unterhält, dem wird dies unvergeßlich bleiben. Immer weiß sie etwas Freundliches, Aufmunterndes zu sagen, und für jeden bringt sie Heimatsgrüße. Aber nicht nur den kranken, sondern auch den gesunden Soldaten schenkt sie ihre Aufmerksamkeit.

* **Versetzung in den Ruhestand.** Expeditor Rud. Kirchmann beim Landgericht Konstanz wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

* **Ernennung im Schulwesen.** Der bisherige Erste Lehrer, Oberlehrer Georg Hoffmann an der Volksschule in Mosbach wurde zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung „Rektor" ernannt.

* **Kirchliches.** Der Großherzog hat den Verzicht des Pfarrers Karl Leinjinger in Kirnbach auf die ihm unterm 4. Juli 1914 übertragene evangel. Pfarrei Kirchen genehmigt.

* **Verleihung Eiserner Kreuze an badische Krieger.** Ein Sohn des Geh. Kommerzienrats Landfried in Heidelberg, Otto Landfried, Hauptmann im Großen Generalstab, der dem Garde-Reservekorps zugeteilt ist, erhielt wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. — Ferner wurde das Eiserne Kreuz an den Leutnant der Reserve Albert Kiefer, Hauptlehrer an der Gewerbeschule in Heidelberg verliehen. — Oberleutnant Paul Weyke von Baden-Baden wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Oberlt. Weyke, ein Sohn des verstorbenen Zimmermeisters Weyke in Baden-Baden, liegt verwundet im Lazarett seiner Vaterstadt. — Weiter haben das Eiserne Kreuz erhalten: Musketier Josef Knapp aus Durmersheim, Major Strauß, Führer im Res.-Rgt. Nr. 40 (früher in Heidelberg Kompagniechef), Major von Lilienhoff-Zwowitzki in Villingen, Postschaffner Unteroffizier Berger in Freudenberg, ferner vom Offenburger Regiment Oberstleutnant Krüger, Major Biermann, Major Rehfeld, Hauptmann Bodarz (unter Ernennung zum Major), Oberleutnant Riedel (unter Ernennung zum Hauptmann), außerdem zwei Unteroffiziere und drei Mann des Regiments. — Vom Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 (Karlsruhe) erhielten das Eiserne Kreuz: Vizefeldwebel Adolf Zersowski, Vizefeldwebel Paul Timm, Einj.-Freiwilliger Höhler, Unteroffizier Adolf Schäufler, Pforzheim.

* **Lustbarkeitssteuer und der Krieg.** Der Magistrat von Nürnberg hat beschlossen, das Erträgnis der Lustbarkeitssteuer aus den demnächst beginnenden Stadttheater-Vorstellungen dem Roten Kreuz zu überweisen.

* **Die Stimmung der Deutsch-Amerikaner** kommt in trefflicher Weise in einem Briefe zum Ausdruck, den eine hiesige Familie von einem in Amerika lebenden Verwandten erhalten hat, in dem es u. a. heißt:

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Es ist wirklich sehr schlimm, daß Deutschland so schwer heimgesucht ist, mit diesem neidischen Kriege, es ist mein Wunsch, daß Deutschland siegreich hervortritt. Hierzulande war es anfangs schlecht, ein Deutscher zu sein, jedoch werden diese sogenannte Amerikaner etwas besser von den Verhältnissen unterrichtet, folglich auch besser auftreten für das Deutschtum. Allerorten werden von Seiten der deutschen Vereine Gelder gesammelt für Witwen und Waisenkinder gefallener Soldaten. Die Stadt Philadelphia besitzt die exekutiven Beamten des deutsch-amerikanischen Zentral-Bundes von Nord-Amerika, welche die nette Summe von zwei Millionen Dollar für diesen edlen Zweck aufbringen will. Ich selbst treten stark hier auf für meine alte Heimat. Wäre ich etwas jünger, so würde ich mich selbst noch als Verteidiger stellen. Daraus kannst du also meine Meinung nehmen, denn der Neid auf das deutsche Volk ist groß vonseiten der anderen europäischen Völker, wie ich schon selbst erfahren habe, denn Erfahrungen sind die besten Lehren. Soeben erhielten wir die Nachricht von englischer Seite, da wir ja gar nichts von Deutschland bekommen können, daß die Deutschen einen großen Sieg errungen haben über die Franzosen, Belgier und Engländer. Etwas muß geschehen sein, wenn es von London und Paris aus kommt. Hoffentlich kommt noch mehr auf demselben Fleck, also drauf. „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

* **Mutmaßliches Wetter** am Donnerstag und Freitag. Die Wetterlage hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden wieder von Grund auf verändert. Der Hochdruck über Südwesteuropa rückt nach der Nordsee und der dort befindliche Luftwirbel in die Ostsee. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb kühles und meist trübes Wetter zu erwarten.

Besuch des Königs von Bayern in Ludwigshafen a. Rh.

Heute Morgen pünkt 10 Uhr traf der König mittels Extrazug von seiner Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben am Hauptbahnhofe ein, um die verschiedenen Lazarette in Ludwigshafen mit seinem Besuche zu beehren. Zum Empfange am Bahnhofe hatten sich eingefunden: Herr Reg.-Rat Mathäus und Oberbürgermeister Hofrat Dr. Kraft. Die freiwillige Sanitätskolonne und eine kleine Abteilung Militär bildeten Spalier. Im Gefolge des Königs befand sich: Reg.-Präsident Exzellenz von Neuffer, der Herzog von Kalabrien, der General-Adjutant des Königs Walter von Wallershausen, Oberstallmeister Baron Loewrod, Flügeladjutant Graf Kastell, Generalarzt von Seidel und Adjutant von Bodman. Nach überaus herzlicher Begrüßung bestieg der König mit Gefolge die bereitstehenden Autos. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hielt den Bahnhofplatz und die anstoßenden Straßen bis hinauf zu dem Bahnhofviadukt besetzt.

Im ersten Wagen hatte Oberbürgermeister Dr. Krafft und Reg.-Rat Mathäus, im zweiten der König mit Herrn Regierungspräsidenten von Neuffer, in den übrigen Autos das Gefolge Platz genommen. Unter stürmischen Hochrufen ging die Fahrt über den Viadukt direkt zur Pestalozzischule, dem Vereinslazarett des Roten Kreuzes.

Der König wurde am Hauptportal des Schulhauses von den Lazarettärzten empfangen unter Vorantritt des Medizinalrates Bezirksarzt Dr. Alofberg, der die einzelnen Herren dem König vorstellte. Hierauf wurden die Herrschaften in das Vestibüle geleitet, das mit einem Bild König Ludwigs des III. geschmückt war. Prachtvolle Palmen und Lorbeerbäume gaben dem Ganzen ein feierliches Aussehen. Hierauf folgte die Vorstellung der Vorstandsdamen vom Roten Kreuze und der Lazarettverwaltung mit Herrn Hauptlehrer Keller an der Spitze und der Bauleitung, die die Einrichtung der Ludwigshafener Lazarette ausgeführt hatte, bestehend aus den Herren Regierungsbaumeister Lipps und Baumeister Hoffmann.

Allgemein wurde das frische und rüstige Aussehen des Königs bewundert, welcher sich der Mühe unterzog, von Saal zu Saal, von Bett zu Bett zu gehen, wo er für jeden Verwundeten freundliche Worte hatte. Sanitätsrat Dr. Hölder gab jeweils eine kleine Erläuterung über die Verwundungsgeschichte der einzelnen Soldaten. Der König unterhielt sich recht eingehend mit jedem Einzelnen und ließ jedem Soldaten zwei Zigarren überreichen. Hierauf begab man sich in die Turnhalle des Schulhauses, die allein etwa 30 Betten enthält, wo die verwundeten Offiziere versammelt waren. Der König unterhielt sich mit jedem und auch sie erhielten wieder Zigarren und Blumensträuße. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt verließ der König das Lazarett, indem er sich über das Gesehene sehr lobenswert aussprach unter herzlicher Verabschiedung von der Verwaltung, den Aerzten, den Damen und Schwestern des Lazaretts. Die Fahrt ging von hier aus zur Göthescheule, dem Militär-Hilfslazarett, wo im Hofe die einzelnen Verwundeten, soweit es ihnen möglich war, Aufstellung genommen hatten. Auch für sie hatte der König Worte des Trostes und ließ an jeden Soldaten zwei Zigarren übergeben. Weiter wurden noch die beiden Lazarette der Anilinfabrik aufgesucht. Die frühere Brunck'sche Villa jetzt

Anilin-Lazarett I

ist ein vorzüglicher Platz für Verwundetenpflege, durch seine Lage mitten in Parkanlagen. Man fühlt sich hier nicht in ein Lazarett, sondern in ein Kurhotel versetzt, wo den Verwundeten alles mögliche zu ihrer Bequemlichkeit und Erholung geboten wird. Eine vorzüglich eingerichtete Küche, schöne Speisezimmer geben dem Ganzen einen anheimelnden Eindruck. Von hier aus begab sich der König in das Anilinlazarett Nr. 2, wo er am Eingangstore zur Fabrik von den Herren Direktoren der Badischen Anilin- und Sodafabrik Geh. Rat Hüttenmüller, Professor Dr. Müller und Hofrat Westhofen auf's herzlichste begrüßt wurde.

Nach einem Gang durch den Aufenthaltsplatz, der durch Bäume zu einer Art Garten hergerichtet ist, begab sich der König in die einzelnen Krankensäle. Auch hier sprach er in leutseligster Weise mit jedem Einzelnen und ließ ihnen das Geschenk von zwei Zigarren übergeben. Ueber dreiviertel Stunde verweilte der König und sprach sich sehr anerkennend über die Lazaretträume und ihre Einrichtung aus, die wie geschaffen für einen derartigen Zweck seien, um sich dann zu verabschieden und das Lazarett in der

Gräfenauschule

aufzusuchen. Hier hatten die verwundeten Krieger im Garten vor der Schule Aufstellung genommen, wo sich der König mit ihnen in leutseligster Weise unterhielt. Beim Weggange um 12 Uhr unterhielt er sich noch mit dem im Feldzuge 1870/71 mit dem bayerischen Militärverdienstorden dekorierten Veteranen Friedrich Hauck, den er durch einige gütige Worte und Händedruck auszeichnete. Hierauf erfolgte die Fahrt nach dem Bahnhofe, wo punkt 12 Uhr die Abfahrt mittels Sonderzug direkt nach München erfolgte.

Ueber die Lazarettein richtung der Anilinfabrik bringen wir in nächster Nummer noch mehrere Einzelheiten.

Letzte Meldungen.

Die Waffenbrüder.

WTB. Budapest, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm ließ durch den Kabinettsrat von Valentini der freiwilligen deutschen Sanitätstruppe für den ihm gesandten Huldigungsgruß seinen Dank aussprechen. Kaiser Franz Josef dankte ebenfalls wärmstens dem Kommandanten der Truppe, Gilmans, und allen ihren Angehörigen für die Huldigung mit besonderer Anerkennung ihrer hervorragend humanitären Betätigung. Erzherzog Franz Salvator sagte den edlen Bestrebungen Anteilnahme und Förderung zu.

WTB. Wien, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korr." meldet aus Agram: In einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderats wird ein Antrag eingebracht werden, einem der schönsten Plätze Agrams den Namen „Kaiser Wilhelm" zu geben.

Die Auszeichnung Hindenburgs durch Kaiser Franz Josef.

WTB. Wien, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter geben ihrer Freude über die von der Oeffentlichkeit vollauf geteilte Anerkennung Ausdruck, welche auch Kaiser Franz Josef dem General von Hindenburg für die herrlichen Waffentaten in Ostpreußen durch Verleihung eines der höchsten österreichischen Orden bezeugt hat.

Die „Zeit" schreibt: Bei der gewaltigen Energie mit der Deutschland den französischen Feldzug führt, konnte im Osten nur mit beschiedenen Kräften gearbeitet werden. Die Aufgabe Hindenburgs schien keine beneidenswerte. Man rechnete bereits mit einer längeren russischen Besetzung des schwer heimgesuchten Grenzlandes. Aber mit dem Blick eines geborenen Strategen erkannte Hindenburg die günstige Schlacht für einen Angriff auf die Narewarmee, packte den Feind an seiner verwundbarsten Stelle und warf ihn mit verhältnismäßig nicht bedeutenden Kräften in die masurischen Seen und Sümpfe, wo es kein Entrinnen mehr gab. Hindenburg, der trotz des nahen Greisenalters noch voller Jugendkraft und Elastizität ist, ruhte aber nicht auf seinen Lorbeeren, sondern schlug die russische Armee mit überraschendem Angriffe aufs Haupt. Von diesem Hindenburgischen Feldzuge werden noch fernere Geschlechter erzählen. Das deutsche Volk wird dem tapferen General eine überaus dankbare Erinnerung bewahren.

83 000 Gefangene über den Kölner Bahnhof transportiert.

* Köln, 16. Sept. (Priv.-Tel.) Nach der „Köln. Z." sind 83 000 Gefangene, 7000 Engländer, 17 000 Belgier und 59 000 Franzosen heute Mittag über den Kölnischen Hauptbahnhof befördert worden.

Die Lage in Italien.

WTB. Rom, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Die Agencia Stefanie meldet: Man verbreitet im Auslande falsche unbegründete Nachrichten über die Lage in Italien. Entgegen diesen Gerüchten ist die öffentliche Ordnung in Italien ungestört; die Lebensbedingungen sind normal. Es sind keinerlei Maßregeln getroffen, die in irgend einer Weise eine Reise über Italien oder den ruhigen Aufenthalt dort beeinträchtigen könnten.

Die südfranzösischen Provinzen für ausländische Journalisten gesperrt.

WTB. Kopenhagen, 16. Sept. (Nichtamtlich.) „National-Tidende" meldet aus London: Die südfranzösischen Provinzen scheinen für Journalisten gesperrt zu sein. Englische und vier amerikanische Pressevertreter wurden am Montag angehalten und unter Eskorte nach Toul gebracht.

Keine russischen Truppentransporte nach England.

* Christiania, 16. Sept. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.") Ein in Vardoe Norden (Norwegen) angekommener russischer Schiffskapitän von Archangelsk meldet, es sei unmöglich, daß russische Truppentransporte nach England abgingen. Schon vor Kriegsausbruch und bis Anfang September hat er dort gelegen, aber keine Soldaten und keine Transporte gesehen. Wenn die englische und französische Presse das Gegenteil erzählen, so sei das eine wüste Phantasie.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Aus der deutschen Kleineisen-Industrie.

(Von unserm Düsseldorfer Mitarbeiter.)

-z- Seit Anfang des Krieges ist das Geschäft für Kriegsmaterial (Waffen, Munition, Stacheldraht sowie Ersatzteile aller Art) rege Nachfrage besteht. Alle anderen Artikel, speziell Kleineisen für den Baubedarf, liegen ruhig. Seit dem ersten August sind die meisten Betriebe dieser Art stillgelegt, seit September wird meistens wieder etwas gearbeitet, aber häufig nur eine Schicht pro Woche und vielfach auf Lager. Die Metallpreise sind stark gestiegen, besonders sind Stabeisen, Bleche, Bandeisen, Kupfer und Messing im Preise erheblich erhöht worden, sodaß auch die Herstellungskosten im Kleineisengewerbe bedeutend gestiegen sind, ohne daß überall auch eine angemessene Erhöhung der Verkaufspreise (mit Ausnahme des oben erwähnten Kriegsmaterials) durchgesetzt werden konnte. So schreibt uns auf unsere Rundfrage eine alte Solinger Stahlwarenfabrik, die als Spezialität Schneidewaren herstellt folgendes: „Seit anfang August ist das geschäftliche Leben wie abgeschnitten. Alte Bestellungen wurden annulliert und neue Aufträge gingen fast garnicht mehr ein. Es wurden in der ersten Zeit zwar noch Messerwaren für den Kriegsbedarf bestellt, aber diese Aufträge geben kaum für einen Tag pro Woche Beschäftigung. In der ersten Augustdrittel lagen fast alle Betriebe, die Stahlwaren fabrizieren, still. Die ersten Siege ließen die Lage etwas hoffnungsvoller erscheinen; die größeren Fabriken ließen wieder bis zu drei Tagen pro Woche arbeiten, allerdings meistens auf Lager; viele kleineren Betriebe stehen aber noch still. Auch die Geldkalamität wirkt störend auf das Geschäft. Die Bareingänge sind sehr minimal, dagegen kommen viele Wechsel unbezahlt zurück und ein großer Teil der Kundschaft verlangt Ausstand bis nach dem Kriege. Die Aussichten sind auch für den laufenden und nächsten Monat nicht günstig, wenn auch eine kleine Besserung anscheinend festgestellt werden kann."

Eine große Metallwarenfabrik, die als Spezialität Bau- und Möbelbeschläge herstellt, schreibt uns: „Wir mußten bei Ausbruch des Krieges unsere Betriebe schließen, weil Aufträge nicht mehr eingingen. Das, was inzwischen an Kleinigkeiten bestellt worden ist, betrifft nur Ersatzmaterial. Wir sind nicht in der Lage, heute zu beurteilen ob und inwieweit in nächster Zeit Aussicht auf Besserung der Geschäftslage besteht."

Recht gut sind die Werke beschäftigt, die für Automobil- und Fahrräderfabriken arbeiten, weil der Staat für Motorwagen und -Räder starker Abnehmer ist.

Auf dem Drahtmarkt hat sich das Geschäft in verschiedenen Zweigen bei erhöhten Preisen wieder gehoben. Nach der Erhöhung des Walzdrahtpreises auf 13.75 pro 100 kg stieg gezogener Draht auf 15.25 Mark. Stacheldraht, der vor dem Kriege etwa 18 Mark pro Doppelzentner kostete, notiert heute (Mitte September) etwa 25 Mark.

In der Schlösserindustrie ist die Lage sehr ruhig, weil ja das Baugeschäft stockt und selbst angefangene Neubauten wegen Mangels an Arbeitskräften vielfach nicht fertiggestellt werden. Eine westfälische Fabrik für Einsteckfürschlösser für Baubedarf schreibt uns: „Bis zum Ausbruch des Krieges war die Beschäftigung ziemlich lebhaft und dann trat ein Umschwung ein. Eine größere Anzahl Aufträge wurde sistiert, andere Ordres wurden vollständig aufgehoben, sodaß nur ein kleiner Bestand blieb. Neu gekauft wird sehr wenig und es reicht kaum, um die vorhandenen Arbeiter 3—4 Tage pro Woche zu beschäftigen".

In Schrauben und Nieten ist der Markt verhältnismäßig still und die Preise schwanken. Brücken- und Schiffsnieten gehen ebenso wie Kleinzeug für Eisenbahnen gut. Die Fabriken für Haushaltungsartikel müssen vielfach auf Lager arbeiten, weil nur der allernotwendigste Bedarf gekauft wird. In Luxusartikeln ist das Geschäft natürlich vollkommen zum Stillstand gekommen; nur in Waffen werden selbst die teuersten Artikel stark begehrt, weil die gewöhnliche Ware zu Anfang August bereits vergriffen war. Die Zusammenschlußbestrebungen sind auch im Kleineisengewerbe für die Dauer des Krieges aufgeschoben worden und nur, wo es sich um Verlängerung für die Kriegsdauer handelte, wurden entsprechende Provisorien herbeigeführt.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Große Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

An der zur Zeichnung aufgelegten Reichskriegsanleihe wird sich die Stadt Heidelberg mit dem den Beständen der Sparkasse und der städt. Fonds zu entnehmenden Betrag von einer halben Million Mark beteiligen.

*

WTB. Berlin, 16. Sept. An der Börse wurde mitgeteilt, daß die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe eine äußerst rege ist und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Man dürfe mit Sicherheit auf ein glänzendes Ergebnis rechnen.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 16. Sept. Da unter den obwaltenden Verhältnissen die Wiederaufnahme eines geregelten Verkehrs für einen bestimmten Termin nicht in Aussicht genommen werden kann, betrachtet man den Beschluß des Börsenvorstandes betr. die nochmalige Hinausschiebung der Ultimoliquidations als allein gebotene Maßnahme. Bezüglich des Standes auf dem westlichen Kriegsschauplatze waren verschiedene günstige Gerüchte im Umlauf, die die zuversichtliche Hoffnung auf einen vorteilhaften Ausgang des Kampfes weiter kräftigten. In Banknoten sollen wieder Abschlüsse zustande gekommen sein.

Neue Umrechnungssätze.

Für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien gilt jetzt das Umrechnungsverhältnis von 100 Gulden = 178 Mk.

Handel und Industrie.

Konventionen und Abnehmer.

Die von dem preußischen Handelsministerium aufgestellten Mindestforderungen für den Verkehr zwischen Lieferanten und Abnehmern haben in der Hauptsache die Aufhebung der von den Konventionen festgelegten Strafbestimmungen für ihre Mitglieder zum Zwecke gehabt. Dadurch sollte es ihnen ermöglicht werden, von Fall zu Fall mit ihren Abnehmern unter Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse eine Vereinbarung über Annullierung, Abnahme, Zahlung usw. treffen zu können. Eine Anzahl Konventionen hat in entgegenkommender Weise auch ohne den Druck von oben her eine befriedigende Haltung gegenüber den Abnehmern eingenommen. Andere jedoch halten, wie uns der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V. mitteilt, auch heute noch an ihrem starren Standpunkt fest. Sie betrachten, wie dies auch von einer Seite in jener denkwürdigen Konventionssitzung am 28. August ausgeführt wurde, gerade die Strafbestimmungen als den Lebensnerv der Konventionen, denn ohne sie sei die Existenzmöglichkeit für die Konventionen nicht mehr vorhanden.

Demgegenüber sei jedoch betont, daß gerade vor Bestehen der Konventionen ein angenehmes Verhältnis zwischen Lieferanten und Abnehmern vorhanden gewesen ist, und daß gerade in jener Zeit fast alle größeren Firmen unter der Herrschaft der freien und scharfen Konkurrenz ihre heutige Bedeutung erlangt haben. Niemand will die Fabrikanten in ihren berechtigten Bestrebungen, auf manchen Gebieten gemeinsame Bestimmungen zu treffen und ihre Interessen bestmöglich wahrzunehmen, hindern. Die Abnehmer verlangen aber mit ebenso großem Rechte, daß ihre berechtigten Interessen nicht verletzt werden, daß die richtige mittlere Linie zwischen beiden Gruppen innegehalten wird. Sie sind daher bereit, an ihrem Teile an den Schädigungen, die der Krieg gebracht hat, mitzutragen. Da aber ein großer Teil der Konventionen auf ihrem schroff ablehnenden Standpunkte beharrt, so steht zu erwarten, daß das in Aussicht gestellte Notgesetz über die Aufhebung der Strafbestimmungen der Konventionen vom Bundesrate demnächst beschlossen und veröffentlicht werden wird.

Leipziger Michaelismesse.

WTB. Leipzig, 14. Sept. Zur heute begonnenen Michaelimesse sind die Aussteller nur in verschwindend kleiner Zahl erschienen. Im Stadtkaufhaus, das sonst etwa 300 Aussteller zeigte, sind bis heute nur 16 eingetroffen. Im städtischen Handelshofe noch weniger. Wenn der Zentralmeßpalast, in dem sonst etwa 120 Aussteller ihre Stände haben, diesmal von 20 besucht ist, so ist dies im Verhältnis noch besonders günstig zu nennen. In manchen privaten Ausstellungshäusern haben sich nur 2 oder 3 Aussteller eingefunden. Es dürfte sich nur in Spielwaren oder Wirtschaftsgegenständen ein gewisses Geschäft entwickeln.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

* Berlin, 16. Sept. Da die Zufuhren klein waren und anderseits die Nachfrage seitens der Mühlen und der westlichen Proviantämter anhält, so waren die Preise für Lokogetreide fest. Das Geschäft war aber ruhig.

BERLIN, 16. Septbr. 1914. (Frühkurse.)

	16.	15.
Weizen: Loko	—	—
Roggen:	—	—
Hafer: alter, feiner	222—228	221—228
" " mittel	217—221	218—220
" neuer feiner	222—231	220—231
" neuer mittel	219—221	219—221
Mais: Ansek. u. runder	215—216	215—216
Futtergerste mittel	220—234	222—224
" gute	—	—
Erbsen mittel	290—300	290—300
Weizenkleie, grobe u. feine	15.00—00.00	15.00—00.00

BERLIN, 16. Septbr. 1914. (Schluß.)

	16.	15.
Weizen: fest	237.—240.—	238.—239.—
Roggen: fest	212.— —.—	210.50—211.—
Hafer feiner:	215.—227.—	215.—227.—
" mittel behauptet	212.—214.—	213.—217.—
" neuer	—.—	—.—
Mais runder: fest	212.—215.—	209.—214.—
Weizenmehl: fest	31.50—39.—	31.25—33.—
Roggenmehl: behauptet	28.50—30.50	28.50—30.50
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Preise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne.

New-Yorker Warenmarkt.

* Newyork, 15. Sept. Am heutigen Weizenmarkte war die Tendenz bei Beginn fest. Nach einer scharfen Rückwärtsbewegung konnte der Markt, unter dem Einfluß derselben Motiven wie in Chicago, sich wieder befestigen. Der Schluß war fest und die Preise hatten gegen gestern Besserungen um 2¼—2½ c. zu verzeichnen.

Newyork, 15. Septbr.

Kurs vom	15.	14.	Kurs vom	15.	14.
Weizen			Baumwolle		
loko	—	—	loko	—	—
Sept.	113⅞	111—	Sept.	—	—
Dez.	116⅝	114—	Schmalz		
Mais			Western	9.65	—
mix. No. 2 loko	69⅞	—	Kaffee		
Getreidefracht			Rio loko	6⅞	6⅞
nach Liverpool	3—	—	Zucker	—	—
nach London	3½	—	Terpentin	—	—

Chicagoer Getreidemarkt.

* Chicago, 15. Sept. Am Weizenmarkte machte sich im Gegensatz zu gestern eine zuversichtliche Stimmung bemerkbar, die ihren Ursprung in höheren Auslandsmeldungen hatte. Die Preise setzten mit Erhöhungen von 2 c. ein, in Zusammenhang mit Käufen, die für Rechnung ausländischer Firmen ausgeführt wurden. Im weiteren Verlaufe trat jedoch ein scharfer Rückgang ein, auf Gerüchte die für eine Baisse als günstig erachtet wurden. Beim Schluß des Verkehrs bewirkten die kleinen Zufuhren im Verein mit Käufen der Firma Armour und Gerüchte über ein befriedigendes Exportgeschäft ein neuerliches Anziehen der Preise, sodaß der Markt in fester Haltung, mit Preisbesserungen von 2⅝—2¾ c. schloß.

Mais. Die Preise für Mais erhöhten sich bei Beginn im Einklang mit der festen Tendenz des Weizenmarktes um ⅝ c., wozu auch der unbefriedigende Bericht des Staates Jowa beitrug. Willigere Lokopreise und Verkäufe der Kommissionsfirmen führten im weiteren Verlaufe zu einer Abschwächung des Marktes, der jedoch im Hinblick auf die geringen Zufuhren in fester Haltung schloß. Die Preise stellten sich am Schluß des Marktes, im Vergleich zu gestern, um 1¼—1⅝ c. höher.

Chicago, 15. Septbr.

Kurs vom	15.	14.	Kurs vom	15.	14.
Weizen			Schmalz		
Sept.	104⅞	102—	Sept.	9.20	9.07
Dez.	107⅝	105—	Okt.	9.27	9.15
Mai	114⅝	111⅞	Jan.	9.97	9.02
Mais			Pork		
Sept.	70⅞	75—	Sept.	17.80	18.—
Dez.	71⅞	70⅞	Jan.	20.62	20.50
Mai	74⅞	72⅞	Rippen		
Roggen			Sept.	11.65	11.50
loko	—	—	Okt.	11.32	11.15
Hafer Mai	50⅞	—	Jan.	10.77	10.57

	15.	14.
Speck loko	1137—1187	1137—1187
Schweine leichte	885—920	870—910
" schwere	900—995	890—945
" Zufuhren	61 000	66 000
" davon in Chicago	13 000	29 000

Berliner Metallmarkt.

BERLIN, 16. Septbr. 1914.

Raffiniertes Zink	Mk. 50.— 51.—	
Blei	Mk. 45.— 46.—,	99,8%
Zinn	Mk. 345.— —355.—	
Fein-Kupfer	Mk. 175.— 181.—	je nach Marke
Antimon	Mk. 50.— 55.—	
Aluminium	Mk. 225.— 245.—	

Die Preise betreffen beste für Kriegszwecke geeignete Marken.

Korrespondenz der Landwirtschaftskammer.

Pferdeversteigerung.

Am Mittwoch, den 16. September, vormittags 10 Uhr, veranstaltet die Militärverwaltung in Darmstadt auf dem Hofe des Ersatzpferdedepots des 18. Armeekorps (Neue Train-Kaserne) eine Versteigerung von ungefähr 25 zum Militärdienst nicht geeigneten, ausgehobenen Zugpferden öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.

Kriegs-Schwellenübermission des Eisenbahnzentralamtes.

Die Nachricht, daß das Königl. Eisenbahnzentralamt in Berlin für den 30. September einen bedeutenden Schwellenübermissionstermin, in dem es sich um die Lieferung von rund 1,1 Millionen Stück kiefernen oder eichenen Weichenschwellen mit etwa 40 000 lauf. m. Inhalt handelt anberaumte, hat in weitesten Kreisen großes Aufsehen erregt. Es kommen hauptsächlich Lieferungen für die Tränkanstalten Danzig, Leer, Schulitz, Nordschleswigsche Weiche, Ostlau, Kolberg und Küstrin in Frage. Der letzte Submissionstermin fand am 31. Juli, kurz vor Beginn des Krieges statt. Das Eisenbahnzentralamt hat auf alle eingegangenen Angebote mit Rücksicht auf den Krieg keine Zuschläge erteilt. Daher war die neue Ausschreibung überraschend. Sie dürfte wohl den Zweck haben, angesichts des sicher zu erwartenden großen Bedarfes an Schwellen festzustellen, welches Quantum in Deutschland verfügbar ist. In Interessentenkreisen ist man der Ansicht, daß die Beteiligung am Termin infolge der Unterbindung ausländischer Schwellenzufuhren sehr gering sein und eine starke Preissteigerung eintreten wird.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Ueber die Geschäftslage der Lederwerke Ph. J. Spicharz Offenbach a. M. hören wir, daß sie in der Hauptsache Lackleder für Schuhe und Wagenbau und Bücher, Rindsleder für Portefeuilles, Taschen und Vaschetten fabriziert. Der Absatz dieser Ledersorten sei durch die Kriegslage gleich Null, zumal Rußland, das Hauptabsatzgebiet für Lackvaschetten, ganz weggefallen ist. Indeß habe die Gesellschaft die sofort als die Lage kritisch wurde, sich für Militärleder eingerichtet, und sei dadurch in der Lage, den Betrieb aufrecht zu erhalten, wenn auch jungen für Heeresbedarf voraussichtlich noch länger anhalten werden, und die Gesellschaft mit Aufträgen für die nächsten Monate bereits versehen sei, hoffe sie, in begonnener Weise weiterarbeiten zu können in etwas beschränkterem Maße. Da die Anschaffung Voraussetzung dabei sei, daß kein Mangel an Rohmaterial und Gerbstoffen usw. eintreten werde. Sehr zu wünschen sei, daß das Ausfuhrverbot einzelner Ledersorten (Nebenartikel, die die Gesellschaft ebenfalls fabriziert und für Militärbedarf nicht gebraucht werden), schnellstens aufgehoben wird, damit England, das in den neutralen Staaten stark am Werke ist, den deutschen Lieferanten das Feld abzugraben, nicht allzu sehr an Boden gewinnt. Aus den neutralen Staaten liegen grössere Aufträge vor, die aber infolge des Ausfuhrverbots nicht ausgeführt werden können. Bestrebungen, um die Aufhebung des Ausfuhrverbots zu erreichen, sind im Gange.

r. Düsseldorf, 16. Sept. Nach unseren Erkundigungen wird die aus Anlaß der Kriegsverteuerung vorgenommene Erhöhung der Halbzeugpreise des Stahlwarenverbandes um 12.50 M. für das 4. Quartal kaum beibehalten werden, vielmehr dürfte die am 17. Sept. stattfindende Mitgliederversammlung eine Erhöhung um nur etwa 5 M. pro t vornehmen.

r. Düsseldorf, 16. Sept. Wie wir hören, sind die Mitglieder des Walzdrahtverbandes zu einer Versammlung auf den 21. Sept. einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht neben der provisorischen Verlängerung des Verbandes auch die Preisfestsetzung.

Hierzu wird uns mitgeteilt, daß die kürzlich aus Anlaß der Kriegsverteuerung vorgenommene Preiserhöhung von M. 20 pro t (von 117.50 auf 137.50 M.) für das 4. Quartal schwerlich beibehalten, daß man es vielmehr voraussichtlich nur bei einer Erhöhung von M. 5, also auf 122.50 M., belassen wird.

* Berlin, 16. Sept. Die Einreicher von Koupons der 4proz. konvertierten türkischen Staatsanleihe werden eine Erklärung des Inhalts abzugeben haben, daß sie deutsche Staatsangehörige sind, und die eingereichten Zinsscheine zu Stücken gehören, die den deutschen Reichsstempel tragen.

WTB. Wien, 16. Septbr. Die Einnahmen der mazedonischen Eisenbahn betrug in der Zeit vom 9.—15. Juli 1914: 49 566 (mehr 34 721 F.) und seit dem 1. Januar d. J. 1 355 076 Fr. (weniger 153 878 Fr.).

WTB. Konstantinopel, 16. Sept. Die Einnahmen der anatolischen Eisenbahn betrug in der Zeit vom 9.—15. Juli 1914: 164 183 Fr. (weniger 62 535 Fr.) und seit dem 1. Januar d. J. 6 215 369 Fr. (mehr 211 716 F.).

New York, 16. Sept. Der Kupfermarkt ist ruhig. Preis 12⅝—12.50, kleine Verkäufe zu 12.25. Geld für längere Termine ist ruhig. Kleinere Darlehen werden mit 8 Prozent ausgegeben. Tägliches Geld bedingt 6—8 Prozent. Die östlichen Eisenbahngesellschaften werden ihr Gesuch um eine 5-prozentige Frachterhöhung erneuern.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Großes Lager in
Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht
Neuanfertigung nach Spezialentwürfen
Änderung von Gasbeleuchtungskörpern
für elektrisches Licht
BROWN, BOVERI & CIE A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 562, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Todes-Anzeige.

Am 19. August starb den Tod für unser Vaterland der

Musketier

Roman Berlinghof

und am 12. September der 38402

Grenadier

Karl Sinn

Unser Betrieb verliert hierdurch zwei tüchtige und bewährte Arbeiter, deren Tod wir aufrichtig bedauern.

Mannheim, den 16. September 1914.

Mannheimer Maschinen-Fabrik Mohr & Federhaff.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß gestern abend 8¾ Uhr meine treubesorgte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johannette Goth geb. Pfeil

im Alter von nahezu 56 Jahren nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Berlin, 16. September 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Adam Goth nebst Kinder. **Familie Hartnagel.**
Familie Gerecke. **Olga Goth** geb. Nielsen.

NB. Die Feuerbestattung findet Freitag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr im hiesigen Krematorium statt. 38400

Am 3. September starb den Heldentod für das Vaterland mein heissgeliebter Gatte, der treu sorgende Vater meines Kindes, unser innigstgeliebter Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Betriebsinspektor des Gaswerks zu Mannheim-Luzenberg

Hermann Meyer,

Offizierstellvertreter.

Mannheim, z. Z. Frankfurt a. M., Oberweg 31, den 14. Sept. 1914.

In tiefstem Schmerz
Helene Meyer, geb. Baumgarten
im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zeit Mühe Geld

ersparen Sie, wenn Sie Ihre Inserate, gleichviel, ob es sich um Gelegenheits-Inserate (An- und Verkäufe, Personal-Gesuche etc. etc.) oder um Geschäfts-Empfehlungen handelt, durch die

älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G.

Mannheim

P 2 No. 1 ✠ Telephon 499

befördern lassen.

Frühstückskarten, Weinkarten Wein- und Likör-Etiketten etc.

in moderner und geschmackvollster Ausführung liefert

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rhein.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars vorgenommenen achten Verlosung unserer 4½% Teilschuldverschreibungen Ser. A vom Jahre 1901 sind gemäß dem Tilgungsplan

555 Stück zu M. 1000.—

mit folgenden Nummern gezogen worden:

14	15	17	18	20	21	26	28	30	33	48	104	112
153	166	179	192	232	242	251	272	290	313	314		
336	354	390	410	425	438	482	502	503	509	550		
561	603	645	663	681	695	699	708	718	719	732		
735	736	757	760	767	795	829	845	849	863	865		
875	894	1007	1022	1065	1088	1111	1149	1164				
1166	1179	1180	1187	1196	1224	1231	1235	1243				
1259	1260	1274	1281	1324	1326	1329	1339	1362				
1364	1404	1468	1469	1493	1500	1515	1572	1595				
1596	1602	1650	1696	1701	1727	1734	1762	1765				
1766	1786	1792	1893	1936	1949	1975	1990	1995				
1999	2025	2027	2070	2078	2083	2084	2097	2100				
2113	2172	2184	2200	2215	2244	2266	2269	2277				
2298	2338	2348	2354	2365	2401	2411	2414	2436				
2445	2448	2462	2484	2489	2525	2536	2591	2595				
2613	2635	2650	2666	2671	2747	2767	2779					
2826	2828	2888	2914	2918	2952	2953	2962	2991				
2992	3018	3053	3070	3072	3174	3200	3220	3246				
3253	3257	3288	3298	3299	3321	3321	3325	3332				
3337	3339	3340	3356	3368	3370	3440	3454	3465				
3476	3486	3563	3578	3615	3637	3654	3660	3670				
3691	3700	3740	3755	3773	3785	3801	3841	3842				
3858	3859	3870	3873	3875	3892	3895	3897	3904				
3931	3974	4016	4051	4056	4088	4098	4117	4124				
4136	4157	4161	4214	4223	4242	4244	4247	4285				
4296	4321	4340	4358	4372	4424	4444	4471	4484				
4513	4616	4628	4647	4651	4671	4680	4691	4702				
4711	4716	4720	4776	4799	4835	4847	4893	4895				
4900	4907	5031	5058	5093	5096	5101	5154	5175				
5180	5184	5208	5220	5227	5251	5262	5283	5304				
5305	5362	5377	5394	5412	5432	5475	5516	5517				
5534	5579	5606	5611	5617	5626	5643	5652	5667				
5686	5688	5725	5727	5729	5744	5757	5765	5784				
5811	5829	5841	5861	5877	5903	5912	5970	5981				
5995	6003	6004	6006	6018	6028	6040	6043	6064				
6091	6102	6117	6135	6144	6179	6193	6194	6200				
6226	6238	6240	6250	6263	6281	6297	6349	6355				
6360	6374	6403	6426	6430	6448	6451	6486	6500				
6511	6515	6535	6547	6558	6562	6572	6593	6601				
6700	6737	6738	6740	6772	6785	6799	6801	6817				
6842	6853	6858	6862	6897	6913	6966	6976	7028				
7035	7079	7099	7166	7180	7204	7232	7255	7261				
7270	7284	7289	7320	7346	7372	7384	7411	7426				
7467	7495	7499	7528	7530	7541	7611	7618	7628				
7630	7631	7641	7689	7715	7723	7754	7765	7776				
7804	7808	7818	7889	7851	7866	7868	7878	7922				
7938	7959	7968	7981	8011	8015	8039	8047	8059				
8071	8128	8164	8165	8181	8203	8216	8217	8219				
8221	8239	8269	8273	8289	8316	8320	8341	8357				
8375	8398	8429	8438	8440	8452	8498	8505	8514				
8515	8522	8526	8552	8556	8608	8643	8687	8726				
8740	8771	8777	8798	8800	8805	8826	8836	8851				
8853	8854	8880	8893	8895	8908	8931	8954	8976				
8982	8985	8986	8995	9012	9017	9027	9037	9044				
9064	9079	9087	9092	9097	9136	9150	9185	9193				
9197	9206	9210	9227	9249	9273	9281	9282	9284				
9298	9303	9350	9385	9401	9402	9403	9435	9452				
9461	9467	9469	9479	9480	9490	9499	9534	9543				
9546	9551	9554	9589	9625	9633	9674	9679	9695				
9706	9773	9779	9800	9810	9811	9831	9862	9865				
9960	9972	9977	9989									

Die Heimzahlung erfolgt zum Nennwert **am 2. Januar 1915** gegen Rückgabe der betreffenden Titel und der nicht verfallenen Zinsscheine bei der

Gesellschaftskasse in Ludwigshafen am Rhein,

ferner:

in **Mannheim:** bei der Rheinischen Creditbank und deren Zweigniederlassungen, bei der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A. G.

in **Frankfurt a. Main:** bei der Deutschen Vereinsbank, bei Herrn E. Ladenburg, bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. Main,

in **Stuttgart:** bei der Württembergischen Vereinsbank und deren Zweigniederlassungen,

in **Berlin:** bei der Deutschen Bank,

in **München:** bei der Bayerischen Vereinsbank und deren Zweigniederlassungen, bei der Deutschen Bank, Filiale München.

Die Verzinsung der verlosten Teilschuldverschreibungen hört mit dem 2. Januar 1915 auf.

Der Wert etwa fehlender, noch nicht fälliger Zinsscheine wird am Kapital in Abzug gebracht.

Der Einreichung ist ein Nummernverzeichnis beizufügen.

Rückständig und unerhoben sind noch folgende per 2. Januar 1914 gezogene Teilschuldverschreibungen:

Ser. A Nr. 1838, 4681, 6181, 6838, 7302, 7843, 8708, 8844.

Die Inhaber werden hiermit zu baldiger Einlösung aufgefordert.

Ludwigshafen a. Rhein, 9. September 1914.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik

Hüttenmüller. Müller.

Alle Schul-Bücher

vorrätig

Herter's Buchhandlung, Mannheim

O 5, 15, gegenüber der Ingenieurschule.

Einquartierung

mit voller Verpflegung und Logis M. 3.—, ohne Logis M. 2.50. 38401

D 4, 5, **Schneeberg,** Teleph. 1047

Eigene Schlächterei.

F. Krebs, Ofensetzer, S 4, 2a, parterre

Setzen, Putzen, Ausmauern und dazu gehörige Schlosserarbeiten. Herde und Oefen, die nicht backen und nicht brennen, werden unt. Garantie dazu gebracht. 37943

Rechtsbeistand für aus Belgien geflüchtete Deutsche.

Deutsche Flüchtlinge aus Belgien.

Liste 2. 37712

Als vermisst wurden angemeldet	Auskunft erbeten an
Frau Theodora Cohn, geb. Jonas und Kinder, aus Konstadt O/S., gebürtig, zuletzt Brüssel, Moretusstr. 11.	A. Wartski, Beuthen O/S., Bahnhofstr. 25.
Frau Fechner, geb. Belgierin, Brüssel Place Roupe 7 evtl. Auskunft bei Schwind, Brüssel-St. Gilles, 183 rue St. Bernard.	Hans Fechner, Bremen, Fedelhören 84.
Lohnau, Herr, ca. 27 Jahre alt, letzte Adresse Etterbeek, Rue Fraisand 3.	C. A. Lohnau, Bremen, Brautstr. 1.
Frau Dora Keindorf, zuletzt Brüssel-Schärbeek, 18 rue Max Ross.	Friedrich Vollmar, Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 4.
Ludwig Krempff, geb. 24. Aug. 1897, Kochlehrling und **Julius Schweitzer,** Hotelbesitzer, (Karlshotel) in Arlon Belgien.	P. Krempff, Pöttlingen, Hauptstr. 1.
Herr Meyer, deutscher Staatsangehöriger, verheiratet mit geb. Baelsarach aus Cassel, 2 Knaben, 7 u. 9 Jahre alt, letzte Adr.: 53 rue de l' Brüssel-Schaerbeek.	Else Baelsarach, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 16.
Charles Vollrath, Léo Vollrath, Ninita Vollrath, Brüssel, 41 rue Antoine Dansaert.	Louis Vollrath, Berlin W, Geisbergstr. 2, III.

Kein Laden

Zigarren u. Zigaretten

für Kriegsteilnehmer

fertig verpackt für Feldpostsendungen

Zigarren von 4 Stück, Zigaretten von 20 Stück an in nur Qualitätsmarken zu den **billigsten Preisen.** 38380

Mannheim **L 2, 3** parterre

Kein Laden

gegenüber der L-Schule am Schloss.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.

Natur- und Lichtheil-Verfahren schwedische Heilgymnastik.

37740 **Frau Dir. Hch. Schäfer**

Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.

Mannheim nur **N 3, 3** Mannheim.

Sprechstunden: 2½—5 Uhr nur Wochentags.

R. Freimüller

Dentist

Sprechstunden: 8—12 und 2—6 Uhr *Mannheim M 2, 9*

Otto Jansohn & Co.

Holzsäge- und Hobelwerk.

Unser Betrieb wird aufrecht erhalten.

Lieferungen erfolgen schnellstens

Lager von fertigen Bauhölzern, Brettern, Stammholz, fertigen Zimmertüren.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 17. Sept. 1914 nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal hier Q 6, 2 gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Verschiedenes.

Mannheim, 16. Sept. 1914

Zollinger Gerichtsvollzieh. 7110

Schüler

finden gute Aufnahme b. gebild. Familie. 95814 Rheindammstr. 15, 1. St.

Kaufmann sucht in seiner freien Zeit **Nebenverdienst.** Gef. unter Nr. 7112 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Ankauf

1 Schaufenster m. Rolladen

130×220—235 cr. m. Steinrahmen zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. m. Preisang. an **Fr. Sommer,** Sandhofen. 95817

Verkauf

Eine fast neue

Schlafzimmereinrichtung

ist umständehalber preisw. zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 95807 an die Exped.

Herren- und Damenfahrrad

mit Freilauf preiswert zu verkaufen. 95675 C 3, 24, 2. St.

Fast noch neues **Bett** zu verkaufen. Meerfeldstr. 67, 4 St., r. 6956

Stellen finden

Junge Verkäuferin

mit angenehmen Aeußern von **großer deutscher Schokoladenfabrik** f. ihre Filiale zu sofort als Stütze der Filialleitung gegen Gehalt und weitere Ausbildung gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Photographie unter Nr. 95810 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Alleinmädchen

welche bürgerlich kochen kann und schon in gutem Hause gedient hat zu kl. Familie bei gutem Lohn per 1. Okt. gesucht. 95815 Tattersallstraße 12, 1. St.

Tücht. Aushilfsköchin

für Sonntags sof. gesucht. Schützler, Metzgerei und Wirtschaft, Deutsches Haus, Neckarau. 95818

Aelt. Mädchen

per sofort **gesucht.** 95806 Kaiser, Meerfeldstraße 17.

Tücht. Alleinmädchen,

das gut bürgerlich kochen kann, zu 2 Personen auf 1. Okt. ges. Beste Zeugnisse erforderlich. 95818 **Frau Dr. Schmitz** Q 3, Nr. 5.

Mietgesuche

2 möblierte Zimmer m. Küche ges. Off. unt. Nr. 7099 a. die Expedt. ds. Bl.

Zu vermieten

J 1, 18, 3. Stock

Schöne 5- evtl. 6-Zimmer-Wohng. u. 1 Zimmerwohn. mit Küche an ruh. Familie zu vermieten. 45418 Näh. nur bei Weiß, part.

M 2, 18, 2. St., 3 Zim. u. Küche p. 1. Okt. zu verm. Preis 48 M. Zu erfragen i. Metzgerladen. 46049

T 6, 7 schöne Parterre-Wohng. 3 Zim. u. Küche mit Zubehör, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. bei Dilger, M 3, 5. 46002

U 3, 19 Ring, 5 Stock, Vordh., 1 Zim. u. Küche nebst Zub. sof. od. spät. zu verm. Näh. 1 Tr. l. 45706

Elisabethstr. 26, 2. Stock 2 Zimm. m. Küche u. Zub. auf 1. Okt. zu verm. 7009

Cannabichstraße 24,

schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad zu verm. Näh. **H 7, 26, Tel. 5858** 46079

Karl Ludwigst. 23

Elegante Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung p. 1. Juli evtl. früher zu vermieten.

Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Hatry. 4869

Lange Rötterstr. 58, 3. Etage lks. 1 schön. mbl. Balkonzimmer, neu eingerichtet, in freier, gesunder Lage, sofort oder bis 1. August an bess. Herrn zu verm. bei einer kinderlosen Familie. 6925

Max Josefstraße 20 2 Tr., 4 Zim., Küche, Bad, Mans. u. Speisekam. auf 1. Okt. z. verm. Näh. daselbst. Telephon 7502. 46066

Rheinhäuserstr. 95, II. schöne 3 Zimmerwohnung sehr preisw. zu verm. 45863 Näh. bei Grohn 3. Stock

Uhlandstraße 12

2 Zimmer, Küche u. Mansarde, 2. Stock Seitenbau, per 1. Okt. zu verm. 7000 Näheres 4. Stock b. Weber.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör in besserem Hause Eichendorffstr. 41 z. verm. Näh. b. Kessler ring 4. Stock. 46080

2 Zimmer und Küche auf 1. Okt. zu vermieten. Zu erfr. G 7, 18, p. 7100

Waldhof.

2 u. 3 Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. b. Jakob Hoffmann, Hubenstraße, Waldhof, Tel. 4084. 7060

Möbl. Zimmer

C 4, 15 1 Tr., gut mbl. Zim., ebenso Wohn- und Schlafzim. pr. sof. od. spät. zu v. 46060

D 3, 2 2 Treppen gut möbliert. Zim. zu vermieten. 46078

F 2 16, 3. St., hübsch möbl. Zimmer m. sep. Eing. an bess. Herrn 1. Okt. vm. 7112

Q 1, 9 3 Treppe, 1 schön möbliert. Zimmer mit Schreibtisch sof. zu verm. Näh. 4. Stock links. 6982

Q 3, 12/13, 2 Treppen gut möbliertes Zimmer (separat) bis 1. Oktober zu vermieten. 7109

S 5, 3 2 Tr. gr. mbl. Zim. m. 2 Betten bill. z. v. 6980

Friedrichsring 28, 4. St. 1 sch. m. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer z. verm. 7100

Großes gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten, evtl. unmöbl., zu verm. 7090 Riedfeldstr. 18, 3 St.

2 sehr gut einger. möbl. Zim. zusamm. od. einzeln z. vm. Bad, Tel., Mansarde. Lutterlottstr. 31, p. 6964